Mennonitische Rundschau

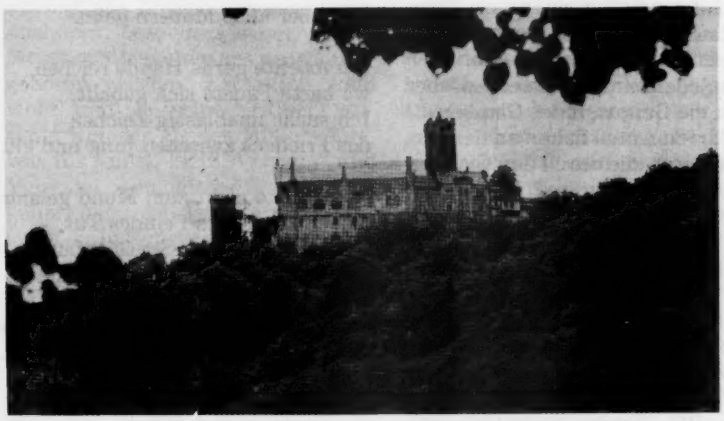
Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. Oktober 1983 — Nr. 20

Das Herzstück evangelischen Glaubens

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regiert in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr. Luther zum 2. Glaubensartikel



Die Wartburg. Hier übersetzte Luther das Neue Testament.

Zum Lutherjahr

Martin Luther, 1483 - 1546

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns itzt hat betroffen.
Der alt' böse Feind
Mit Ernst er's itzt meint,
Groß' Macht und viel List
Sein' grausam' Rüstung ist,
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren:
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer Der ist?
Er heißt JEsus Christ,
Der HErr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott,
Das Feld muß Er behalten.

Das Wort sie sollen lassen stayn,
Und kein' Dank dazu haben,
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit Seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.

Christen untereinander

Unser Verhältnis zu Jesus enthält auch den Vorteil, daß wir alle diejenigen, die Jesus als ihren Erretter kennen, als unsere Glaubensgeschwister haben dürfen. Die Gemeinschaft von Christen stärkt den Glauben, gibt Freude und Segen. Das wollen wir haben, aber wie ist die praktische Auswirkung der Gemeinschaft in meinem Leben?

Gemeinschaft bedeutet Anteil haben an einer Person; Anteil haben und auch geben. Es bedeutet, Erlebnisse gemeinsam zu machen. Als Christen gehen wir in eine Richtung und haben ein gemeinsames Ziel. Die Bibel gibt uns viele Anweisungen, wie die Gemeinschaft der Gläubigen sich auswirken soll.

In Epheser 4, 1 heißt es so: "Vertraget einer den andern in der Liebe und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist." Unsere Stellung zum Bruder, zur Schwester soll mit Liebe gekennzeichnet sein. Wir wissen ja, daß wenn Menschen zusammenleben, es auch Meinungsverschiedenheiten gibt, auch bei Christen. Jesus hat uns geboten, die Brüder zu lieben. In Römer 12, 10 lesen wir: "Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor." Jesus hilft mir, seine Gebote zu halten, seine Einstellung ist meine Einstellung, und dann kann ich auch die Geschwister lieben, die anderer Meinung sind, oder sogar die, die mir von Natur aus unsympathisch sind. Ich weiß ja, sie sind auch Kinder meines himmlischen Vaters, wir können gemeinsam Gott loben und danken. Ich kann sie lieben; ich akzeptiere sie als Mitbrüder und Mitschwestern.

Gemeinschaft bedeutet geistliche Hilfe geben und annehmen.

In 1. Thessalonicher 5, 11 lesen wir: "Ermuntert euch also gegenseitig! Einer soll dem andern helfen." Sehen wir unsere Geschwister mit wahrnehmenden Augen? Sehen wir sie, wenn sie Hilfe brauchen?

Gemeinschaft bedeutet Ermahnung, Ermunterung und Hilfe.

Zum Beispiel, ich merke, wie ein das Negative vom anderen zu erzählen. Ich besuche ihn, und schon wieder geht es los. Da erzähle ich etwas Gutes vom selben Bruder, aber er hört es kaum. So versuche ich, ihn darauf hinzuweisen, daß solche Einstellung dem Bruder gegenüber Sünde ist. Gemeinschaft bedeutet, den Bruder, die Schwester sehen und ihnen helfen.

Gemeinschaft bedeutet Anerkennung. "Einer achte den anderen höher als sich selbst." Es bedeutet, nicht neidisch sein, wenn die Schwester oder der Bruder etwas Gutes geleistet hat, sondern ein Kompliment geben (aber nicht schmeicheln) oder sogar einen Blumenstrauß überreichen. Ein Liebeszeichen, das dem Beschenkten wohl tut.

Christen untereinander pflegen Gebet und Fürbitte. Paulus sehen wir oft als einen starken Gottesmann, und was sagt er? Römer 15, 30: "Geschwister, im Namen unseres Herrn Jesus Christus und bei der Liebe, die der heilige Geist gibt, bitte ich euch inständig: Unterstützt meinen Kampf, indem ihr für mich zu Gott betet." Paulus wußte die Kraft der Fürbitte zu schätzen. Jeder braucht Fürbitte! Und beten können wir alle. Die ältesten Geschwister finden in diesem Dienst eine große Gelegenheit, viel zu tun. Fürbitte ist ein wichtiger Teil der Gemeinschaft der Gläubigen.

In Galater 6, 2. 10 lautet es: "Traget einer des andern Lasten", und "Lasset uns das Gute vollbringen gegen jedermann, am meisten aber gegen die Genossen des Glaubens"! Wir dürfen Anteil haben an dem Ergehen derer, die durch den Glauben mit uns verbunden sind. Wie geht es den Geschwistern? Sind sie krank oder arm? Was fehlt? Wo kann ich helfen? Wie kann ich am besten helfen? Gebe ich Geld, gebe ich Zeit, oder gebe ich Sachen? Die erste Gemeinde gab gerne für solche, die in Not waren. Oft, wenn es um eine Kollekte geht, fragen wir, ob es auch für Seelengewinnung ist. Wenn ja, dann sind wir bereit, viel zu geben. Wenn aber Glaubensgeschwister nicht so gut zu wirtschaften verstehen und es an einer Wohnung fehlt, wer gibt dann? "Einer trage des andern Last." Gemeinschaft bedeutet "Gutes zu tun, allermeist aber an des Glaubens Genossen".

In Römer 12, 13 steht: "Nehmet euch der Notdurft der Heiligen an. Herberget gerne!" Welch ein Segen der Gemeinschaft bringt die Gastfreundschaft. Beherbergen ist eine sehr praktische Auswirkung der Gemeinschaft.

Gemeinschaft im größeren Rahmen sind die Versammlungen der Gotteskinder. Es ist wichtig für uns, daß wir mit anderen Geschwistern zusammenkommen und Gott loben und danken. Eine anbetende und dankende Gemeinschaft stärkt unseren Glauben. Es stärkt und hilft uns, wenn wir einer Gemeinde angehören, wo Gottes Wort gepredigt wird und wo man versucht, danach zu leben.

Christen untereinander haben Anteil aneinander. Sie pflegen Gemeinschaft in Liebe und Frieden. Sie erhalten Freude und Segen.

A.Wiens
(Mennoblatt)

Ich möchte gerne Brücken bauen,
wo tiefe Gräben nur zu sehen.
Ich möchte über Zäune schauen
und über hohe Mauern gehn.

Ich möchte gerne Hände reichen,
wo harte Fäuste sich geballt.
Ich suche unablässig Zeichen
des Friedens zwischen jung und alt.

Ich möchte nicht zum Mond gelangen,
jedoch zu meines Feindes Tür.
Ich möchte keinen Streit anfangen.
Ob Friede wird, das liegt bei mir.

Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen,
gib mir den Mut zum ersten Schritt.
Laß mich auf deine Brücke trauen,
und wenn ich gehe, geh du mit.

Kurt Rommel

Martin Luther als Bibelübersetzer

Doktor Martin Luther ist bestimmt nicht als Revolutionsheld, der gegen Kaiser und Papst auftrat, am größten, sondern in der Stille der Kammer. Obzwar die Reformation in einem gewissen Sinn eine Revolte war, so darf man dabei nicht vergessen, daß die Wahrheit sich nicht durch Rebellion erzwingen läßt. Vielmehr wird sie in der Stille erarbeitet, ja durch Gnade geschenkt, und als keusches Gut bleibt sie "der Nachwelt unverloren".

Trotzdem Luther in manchen Hinsichten das traditionelle Denken des Mittelalters durchbrach, so war er doch ein "Kind seiner Zeit", ein Mann der seine Füße im Alltagsleben seines Jahrhunderts hatte. Jedoch, in gewissen Beziehungen war er in seinem Denken seiner Zeit weit vorauf, ja man könnte geradezu sagen, er war "modern". Wenigstens als Bibelübersetzer fand er gewisse Linien, die bis auf den heutigen Tag noch nicht veraltet sind, wenn einige auch modifiziert worden sind. Laßt mich einige dieser leitenden Grundsätze hervorheben.

I. Rechte Demut

Wenn Luthers Aussagen auch oft von Übermut zu strotzen scheinen, und wenn er sich als Kämpfer für die Wahrheit auch gelegentlich auf seine Doktorwürde berief, so dürfen wir doch nicht seine demütige Stellung als Bibelübersetzer übersehen. Allerdings läßt sich die Demut schwer aus Einzeläußerungen heraushören, besonders wenn wir die Situation übersehen aus welchen sie geboren wurden, z.B.: "Ich weiß wohl, und sie (seine Kritiker) wissen's weniger als des Müllers Tier, was für Kunst, Fleiß, Vernunft und Verstand zum guten Dolmetschen gehört;denn sie haben's nicht versucht. . .hätten sie auch nur die beiden ersten Wörter im Matthäus-Evangelium verdeutschen sollen, so hätte ihr keiner gewußt 'Gack' dazu zu sagen." Aber, es gilt etwas tiefer zu schauen.

Der rechte Boden für Luthers Demut war ja seine Heilserfahrung, sein verzweifeltes Ringen um einen gnädigen Gott zu finden, sein Erleben der göttlichen Barmherzigkeit. Wo man sich von diesem Boden losreißt, kann die Demut nicht gedeihen. Auch hat ihn seine Schriftgelehrsamkeit von diesem Boden nicht gelöst.

Ein anderer Grund für seine demütige Einstellung als Bibelübersetzer lag in seinem Gefühl der Unzulänglichkeit, besonders was seine sprachliche Ausrüstung betraf. Er hatte sich ja erst später im Leben an das Erlernen der Ursprachen gemacht, weil er eben nicht die Gelegenheit hatte es eher zu tun. Er konnte sich wohl ohne innere Hemmungen als Theologe ausgeben, weil er glaubte den rechten Schlüssel zum Verständnis der Schrift gefunden zu haben, aber als Philologe blieb er sich stets seiner Beschränktheit bewußt. Wenn er den Humanisten Erasmus, auch nicht leiden konnte, so hatte er doch heiligen Respekt vor dessen Gelehrsamkeit, und bittet ihn in einem Schreiben doch den "kleinen Bruder" auch anzuerkennen, wenn er auch wegen seiner Ignoranz es verdient hätte in einer Ecke begraben zu werden, wo die "Sonne" des Erasmus unbekannt war. Ebenso klein fühlte er sich in Gegenwart des Hebräisten Lyra, dessen Sprachkenntnisse er zu bewundern wußte.

Ein dritter Grund für seine Demut als Übersetzer war sein Überwältigtsein von der Größe seiner Aufgabe — Gottes Wort zu übersetzen. Wenn er die Übersetzung des Neuen Testaments auch in Kürze beendigte, so bekennt er doch, "Melanchton überredete mich das Neue Testament zu übersetzen." Der Fertige ist sich oft nicht seiner Beschränkung bewußt, oder er hat keinen Einblick in die Größe der Aufgabe. Luther wagte sich nicht an das Alte Testament hinan solange er auf der Wartburg war, und nur als er erst wieder im Freundes- und Gelehrtenkreis war, erlaubte er es sich an die Übersetzung des Alten Testamentes hinanzugehen. Er schreibt: "Das Alte Testament rühre ich nicht an, wenn ihr nicht dabei seid und mitarbeitet."

II. Dauernde Selbstkritik

Wie alle rechten Bibelübersetzer, war Luther nie zufrieden mit seiner Arbeit. Er war sich dessen tief bewußt, daß keine Übersetzung den Charakter der Endgültigkeit oder Finalität tragen kann. Nebenbei bemerkt, wir sollten, meines Erachtens, immer guten Grund für unsere Behauptung haben, wenn wir es uns erlauben über die "Genauigkeit" und "Richtigkeit" einer Übersetzung zu urteilen. Oft ist die Übersetzung nur aus dem Grunde "besser", weil sie das sagt, was wir gesagt haben wollen.

Luther hat seine Übersetzung der beständigen und gründlichen Überprüfung unterworfen. Wie hat er gerungen um den besten Ausdruck! Er schreibt: "Uns ist wohl begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben's dennoch zuweilen nicht gefunden." Psalm 63, 6 hatte er vorhin wie folgt übersetzt: "Laß meine Seele voll werden wie mit Schmalz und Fettem, daß mein Mund mit fröhlichen Lippen rühme." Zuletzt aber hieß es: "Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte." David steckte glatte Steine in seine Hirtentasche? Hirtensack? Hirtengefäß? Welches ist am besten? Einmal ist besser "Rosse" zu schreiben, ein andermal "Pferde", und noch ein andermal "Gäule". Sogar sein beliebtes "Durch den Glauben allein", wurde nochmals unter die Lupe genommen, aber es blieb unverändert. Luther wußte schon, daß das Wort "allein" nicht im Urtext stand, und daß die Esel (die Papisten) vor diesem Wort standen wie "eine Kuh vor einer neuen Tür", aber der Sinn lag doch im Text.

So hat Luther ständig gefeilt, verbessert. Damit hat er zugleich seinen Nachfolgern den Wink gegeben "verbesserte Auflagen" herauszugeben.

III. Respekt vor der Meinung anderer.

Wie schon gesagt, zog Luther so viel Hilfe von außen herbei wie möglich,

wenn auch die Übersetzung "zuletzt" seine eigene war. Schon in dem Quellenmaterial, das er benutzte, bekundete er seinen Respekt vor der Arbeit anderer. Was hätte er ohne die Arbeit des Erasmus oder eines Reuchlin getan? Was ohne die Lebensarbeit eines Hieronymus, durch welchen das Mittelalter die lateinische Vulgata erhalten? Er erlaubte sich schon ein selbständiges Urteil über die Arbeit anderer, aber er verstand es die Arbeit anderer zu verwerten. Hierin können wir von ihm lernen. Mancher möchte so gerne ein "Pionier" der Wahrheit sein, und weiß nicht, daß er oft nur nachspricht was andere lange vor ihm gedacht und gesagt. Auch muß man sich mitunter darüber wundern, wie geringschätzig über die Erkenntnis einer anderen Generation, oder Gemeinschaft, oder einzelner Brüder geurteilt wird, als ob Gott uns persönlich ganz besondere Offenbarungen geschenkt. Luthers Respekt vor der Meinung anderer ist aber ganz besonders in seiner Zusammenarbeit mit seinen Kollegen zu sehen. Er saß mit Melanchton, Aurogallus, Jonas, Bugenhagen, und anderen zusammen und rang mit ihnen zusammen um die beste Übersetzung. Nicht immer blieb Luthers Meinung stehen, und es mußte ausgemerzt werden. Die Vulgata hat Luther oft aus dem Grunde kritisiert, weil sie das Produkt eines Mannes war. Kein Übersetzer sollte, seines Erachtens, allein die Bibel übersetzen. Er berief sich auf das Wort, "Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Luther glaubte daß Gottes Geist einer Gruppe eher zur Hilfe kommen konnte, als einer Einzelperson. An Spalatin schrieb er am 12. Dezember 1522: "Gar sehr bitte ich Euch, vergönnt uns Eure Hilfe und beschreibt die folgenden Tiere nach Namen und Ort. . . . Im Hebräischen, Lateinischen und Griechischen geht es derartig durcheinander, daß wir sie aus Geschlecht und Art erraten müssen. . ." Also dürfen wir von Luther lernen den Hut, für die Arbeit anderer abzunehmen. Es geht bei der Übersetzungsarbeit, wie bei so vieler Reichsgottesarbeit, nach dem Wort, "Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen."

IV. Volkstümliche Übersetzung

Luther mußte sich selbst über den Charakter seiner Übersetzung klar werden. Sollte er buchstäblich übersetzen, oder dem Sinne nach? Sollte er sich in sklavischer Weise an den Urtext binden, oder sollte er die Bibel verdeutschen? Er entschloß sich für das Letztere. Er wollte Mose so verdeutschen, daß kein Leser es merken sollte, daß dieser ein Jude war. "Wie redet der deutsche Mann?" war stets die Frage. Denn Luther wollte den Sinn des Textes in deutscher Sprache wiedergeben.

Buchstäbliches Übersetzen erkannte er als ganz unmöglich allein schon deshalb weil ein Wort verschiedene Bedeutungen haben kann. Luther übersetzt das griechische **sozein** mit "helfen" (Matth. 8, 25), "aushelfen" (Heb. 5, 7), "erhalten" (Matth. 16, 25), "gesund werden" (Matth. 9, 21-22), "beim Leben bleiben" (Apg. 27, 31), "erretten" (Luk. 1, 71), "selig machen" (Matth. 1, 21), usw. In Matth. 12, 34 heißt es buchstäblich, "Aus dem Überfluß des Herzens redet der Mund." Aber was bedeutet das? Luther sinnt darüber nach. Gewiß soll nicht gesagt werden, daß er zu viel Herz hat. "Überfluß des Herzens", sagt er, "ist nicht mehr Deutsch als "Überfluß des Hauses, Überfluß des Kachelofens, Überfluß der Bank." Der allgemeine Mann, die Mutter im Hause, sagen, "Wes das Herz voll ist, geht der Mund über." Oder, nehmen wir die Stelle in Lukas 1, 28, wo der Engel Maria grüßt mit den Worten, "Gegrüßet seist du Maria, voll Gnaden. . ." Wo sagt ein Deutscher, "Du bist voll Gnaden?" "Er dürfte an ein Faß voll Bier oder einen Geldbeutel voll Geld denken." Also übersetzt er, "du Holdselige." Und jetzt nur noch ein Beispiel von Luthers Volkstümlichkeit. Ein Vergleich mit der deutschen Bibel, die vom Drucker Mentel im Jahre 1466 herausgegeben wurde, hilft uns, den Unterschied zwischen Buchstäblichkeit und Volkstümlichkeit besser zu sehen. In Psalm 23 hieß es da: "Er führte mich ob dem Wasser der Wiederbringung", bei Luther, "Er führte mich zum frischen Wasser". Das ist zu verstehen. Ganz richtig hat jemand gesagt: "Luther hat die Bibel weder verfälscht noch nach seinem Gutdünken umgebogen, aber er hat den Urtext mit einer Souveränität sondergleichen behandelt, und seine eigene Sprache wie ein vielstimmiges. . . Instrument gebraucht."

V. Geistdurchwobene Übersetzung.

Wenn wir ausgeführt haben, daß Luther sich eine gewisse Freiheit erlaubte in der Übersetzung der Schrift, so soll man aber nicht den Eindruck bekommen, daß er philologisch gleichgültig vorging. Im Gegenteil, er hatte einen heiligen Respekt vor dem Urtext. Das Evangelium wurde durch den Heiligen Geist gegeben, sagt Luther, aber es ist in menschlicher Sprache niedergeschrieben worden. Also muß man Sprachkenner sein, denn die Worte Heiliger Schrift, "sind der schreyn, darynnen man dies kleinod tregt." Aber Luther glaubte, daß es nicht auslangte nur Sprachkenntnisse zu haben; man müßte auch noch die besondere Ausrüstung des Geistes haben, um richtig zu übersetzen. Er hielt fest daran, daß der natürliche Mensch Gottes Wort nicht verstehen kann und folglich auch nicht im Stande ist, es richtig zu übersetzen. Natürlich die Ausrüstung mit dem Geist, ohne sprachliche Ausrüstung, ist auch unzulänglich für solche Arbeit.

Diese Einstellung Luthers hilft uns auch, sein Verhältnis zu Erasmus zu verstehen. An seinen philologischen Kenntnissen hatte er nichts zu rütteln, aber er war sich nicht so sicher darüber, ob Erasmus die Leitung von oben empfangen hatte. Menschliche Kenntnisse müssen, nach der Meinung Luthers, in den Dienst für Gott gestellt werden, ehe sie richtige Anwendung finden. Luther betont die Bedeutung des Gebets, der Demut, ja der Verzweiflung, an allem menschlichen Können, um die Erleuchtung des Geistes zu genießen. Aus dem Grunde kann Luther auch andere Übersetzungen scharf kritisieren, weil er glaubte, von Gott erleuchtet worden zu sein, was bei manchen ande-

ren Übersetzern, seines Erachtens, fehlte.

Es fragt sich nun, ob Luther in diesem Stück ganz richtig war. Wenn wir den Wert oder die Echtheit einer Übersetzung von der Pietät des Übersetzers abhängig machen sollten, würden wir wohl manche Übersetzung nicht brauchen können. Es wäre nicht am Platz über die Frömmigkeit der vielen deutschen oder englischen Bibelübersetzer zu urteilen. Allerdings wäre es unmöglich das subjektive Element bei einer Übersetzung ganz auszuschalten, aber eine gewisse "Neutralität" wird jeder Übersetzer wahren müssen, wenn die Übersetzung nicht stark tendenziös sein soll. Solch ein "Inspirations-Prinzip" birgt auch noch die Gefahr in sich, daß niemand es sich erlauben darf, solche Übersetzung zu verbessern, weil der Übersetzer von Gott inspiriert war, seine Arbeit zu tun. Das führt uns zum nächsten Punkt.

VI. Theologische Übersetzung

Luther hatte vor seiner Christuserfahrung die Schrift nicht verstanden, doch als er Christus im Glauben ergriff, wurde Christus für ihn der Schlüssel zum Verständnis der Schrift. Er schreibt über sein Psalmstudium wie folgt: "Wenn ich im Text eine harte Nuß finde, die ich nicht zu knacken vermag, werfe ich sie auf den Felsen (Jesus Christus) und da finde ich den süßesten Kern." Er ging so weit, daß er in seiner Übersetzungsarbeit mit Futur übersetzte wo im Hebräischen Vergangenheit gefordert wurde, denn die Psalme sprachen ja von dem kommenden Christus. Diese Methode gab er aber bald auf, denn die Grammatik war ihm zuwider. Wollen daraus lernen uns nicht zu sehr über neue Übersetzungen aufzuregen, denn keine Übersetzung kann auf die Dauer gegen die Grammatik stehen.

Während bei Erasmus die Philologie das letzte Wort sprach, sprach bei Luther die Theologie das entscheidende Wort. Seines Erachtens, konnte man nicht durch Grammatik zur Theologie gelange, aber die Theologie erhelle die Grammatik. Das war seine Einstellung den Humanisten gegenüber; den Schwärmern aber hielt er die Bedeutung der Grammatik und das Studium des Textes vor.

Luther ging so weit, daß er die Sprachkenntnisse der Juden für nichts achtete, weil die Juden Christus nicht kannten, und deshalb ihr Hebräisch nicht maßgebend ist. Er ruft aus: "Gott sei Dank, daß, als ich erst erkannte, was Gottes Gerechtigkeit bedeutet. . , ich auch die Grammatik verstand." Zum Beispiel, Psalm 118, 27 lautete in jüdischen Übersetzungen (auch so in der englischen A.V.): "Bindet das Osterlamm mit Seilen bis an die Hörner des Altars." Luther übersetzte: "Schmücket das Fest mit Maien bis an den Altar." Weshalb so? Weil Luther bestimmt glaubte, daß in der jüdischen Übersetzung eine falsche Erklärung hineingetragen worden sei, weil sie ja nicht wußten, daß der Psalm von Christus und seinem Reich sprach. Für Luther bedeutete der Vers, daß man sich im Glauben an Jesus, der unser Altar ist, freuen soll.

Mit aller Wertschätzung für Luthers christologisches Denken, so müßten wir hier doch etwas kritteln. Gerade die "theologische Übersetzung" soll gemieden werden. Wenn sie evanglisch tendenziös ist, wie bei Luther, dann regen wir uns ja nicht auf. Ganz anders ist es wenn sie "liberale" Tendenzen zeigt. Es ist wahr, der Übersetzer muß eine Wertschätzung für die Einheit der Schrift haben, und muß in Harmonie mit dem Geist der Schrift sein, aber Übersetzungsarbeit darf nicht "Auslegungsarbeit" werden.

Und doch ist jede Übersetzung auch schon, in einem gewissen Sinn, eine Auslegung. Ein kleines Beispiel aus Luthers Arbeit! In Gen. 1, 2 steht im Hebräischen das Wort **ruach**, welches entweder als "Wind" oder "Geist" übersetzt werden kann. Luther hatte ursprünglich übersetzt "Der Wind Gottes schwebet auf dem Wasser." Aber im Blick darauf, daß andere Stellen den Geist in seiner schöpferischen Tätigkeiten beschreiben, und im Blick darauf, daß es, seines Erachtens, noch keinen Wind gab, entschloß er sich doch für die Übersetzung "Geist", wie wir sie kennen. So fordert doch die Übersetzungsarbeit nicht nur philologische Kenntnisse, sondern auch ein theologisches Prüfungsvermögen.

Wenn Luthers Grundprinzipien auch hier und da modifiziert worden sind, so steht er doch da als Bahnbrecher. Ein Verständnis für seine Übersetzungsprinzipien trägt dazu bei, daß wir einen Sinn gewinnen für fast übermenschliche Arbeit, die eine Bibelübersetzung kostet. Auch ist es für uns heilsam, wenn auch mitunter peinlich, in die Werkstube eines großen Geistes geführt zu werden. Es lehrt uns "Gottes Wort halten. . . und demütig sein vor deinem Gott" (Micha 6, 8).

D. Ewert

Wie einstmals Christus auf den Gefilden Palästinas und an den Ufern des Galiläischen Meeres wandelte, so wandelt er auch heute noch, wiewohl unsichtbar, durch diese Welt. Er wandelt des Weges und hört den Ruf der Hilfsbedürftigen und den Herzensschrei der Kranken und Lebendigen, das Flehen der Armen und Verlassenen. Er sieht die fallenden Tränen, die zerbrochenen Herzen und die Kämpfe der Seele unter Schuld und Sünde. Er besucht das Heim des Arbeiters, das Häuschen der Witwe, die Hütte der Armen und Hilfsbedürftigen, die Kammern, wo Tränen fließen und Herzeleid herrscht — um zu trösten, zu helfen, die zerschlagenen Herzen zu verbinden und zu retten. Er trocknet die fallenden Tränen, er tröstet die Trostlosen, er verbindet die blutenden Wunden. Zu dem bußfertigen Herzen spricht er: "Deine Sünden sind dir vergeben, Friede sei mit dir!" Er steht vor der Herzenstür und bittet um Einlaß. Er wartet, um Schuld und Sünde zu tilgen, Finsternis und Verzweiflung zu vertreiben und sie von dir zu tun, so weit der Osten vom Westen ist.

Suche ihn, o zagende Seele, denn er will sich finden lassen! Rufe ihn an, denn er ist nahe! Glaube an ihn, denn er wird seine Verheißungen an dir bestätigen, und er wird dir wirklicher sein, als dein treuester Freund. Evangeliums Posaune

Frauen- und Familiendienst

Ach laß mich weise werden,
allweiser Jesus Christ,
der du uns hier auf Erden
zur Weisheit worden bist.
Wer dich weiß, weiß genug.
Dich lieben, dich genießen
ist mehr als alles Wissen;
wer dir folgt, der ist klug.

Ich suche deine Spuren;
du bist das Licht der Welt,
das allen Kreaturen
ihr Licht gibt und erhält.
Zu dir nun will ich fliehn,
zu dir, o heilger Meister,
zu dir, o Geist der Geister;
sonst weiß ich nicht, wohin.
Erleuchte meine Augen,
die Wahrheit einzusehn
und, was vor dir kann taugen,
zu tun und zu verstehn.
Gib mir dein Himmelslicht!
Ich kann ja diese Gaben
von dir allein nur haben,
von einem andern nicht.

Philipp Friedrich Hiller

Vorsicht bei angeschimmelten Nahrungsmitteln geboten

Angeschimmelte Nahrungsmittel können sehr gesundheitsschädlich sein, da Schimmelpilze hochgiftige Substanzen (Mykotoxine) bilden können. Professor Frank vom Institut für Biologie der Bundesforschungsanstalt für Ernährung in Karlsruhe rät deshalb, folgende Regeln zu beachten: Schimmelig gewordene nasse Produkte wie Obstsäfte oder Kompott müssen unbedingt weggeworfen werden, da sich in der Masse die Mykotoxine leicht verteilen können. Schimmeliges Brot hingegen könne großzügig ausgeschnitten werden, da die Lufteinflüsse eine Ausbreitung der Giftstoffe erschwerten. Auch Marmeladen und Konfituren mit hohem Zuckeranteil können den Angaben zufolge nach Entfernen der Schimmelschicht weiter verwendet werden.

Rezept gegen den Ärger

Wem etwas Unangenehmes widerfahren ist, schweigt am besten ganz still davon und spricht am besten mit niemand darüber, denn je mehr er davon spricht, um so tiefer drückt sich der Stachel ein. Es ist mit dem Gemüt wie mit einem Glas Wasser, in dem Sand oder Schmutz ist. Wenn man beständig darin herumrührt, so bleibt das Wasser immer trübe, läßt man es aber ruhig stehen, so setzt sich der Schmutz, und das Wasser wird wieder klar.

Ein zweites Mittel gegen den Ärger ist das, daß man sofort jemand eine Freude macht. Wenn man im Gesicht eines andern die dankbare Freude aufleuchten sieht, verfliegt aller Ärger und Verdruß sofort.

Er aber sprach zu ihm: "Ist nicht mein Herz mitgegangen, da der Mann umkehrte von seinem Wagen dir entgegen? War das die Zeit Silber und Kleider zu nehmen. . . . ? 2. Könige 5, 26.

Eben hatte Gehazi gesehen wie Gott ein Wunder getan als Antwort auf Elias Gehorsam. Elisa hatte nicht vergessen, Gott die Ehre dafür zu geben. Er hatte einem erstaunten Gehazi durch sein Beispiel bewiesen, daß jetzt nicht die Zeit war den "Segen" Naemans entgegen zu nehmen.

Gehazi war Zeuge als der Anbeter des Rimmon sich zum lebendigen Herren gekehrt. Um Naemans Gewissen zu befriedigen hatte Elisa ihm zwei Maultierlast Erde mitgegeben, um darauf kniend, anzubeten. Dann bat Naeman aber noch um Verzeihung beim Herrn. Obzwar er selber nie wieder einen andern Gott als den Herrn anbeten würde, so müsse er doch mit dem König ins Haus Rimmons mitgehen. Elisa sagte zu Naemann: "Geh hin in Frieden."

Elisa schickte diesen ausgezeichneten Hauptmann des Syrischen Heeres, der Israel oft geplündert hatte, im Frieden heim, als einen Freund. Dann aber erstarrte das Herz des Propheten. Er wurde vom Preisen und Jauchzen, vom Frieden und Sieg, hineingezogen in die Falschheit seines Dieners Gehazi.

Er wurde durch den Geist Gottes gewahr, wie Gehazi durch Ungehorsam und Lüge, Silber und Kleider als Geschenk annahm. Der Diener nahm die verfluchten Sachen und verbarg sie. Als Gehazi endlich wieder vor seinem Meister stand, verletzte er Elisas Herz durch betrügerisches Verleugnen von dem was er getan hatte. Gehazi fand keine Buße, obzwar ihm Vergebung hätte zuteil werden können.

Was aber Elisa tief traurig machte, war, daß er den unbußfertigen Gehazi als einen Aussätzigen verurteilen mußte. Obzwar Elisas Herz wie Blei war, machte er dennoch keinen Kompromiß mit der Sünde.

Wie geht es uns, wenn jemand der uns nahe ist, es nicht genau mit der Sünde nimmt? Wollen die Sünde nie gut heißen, sondern beten, daß der Herr dem Sünder vergebe. H.H.L.

Guter Rat

Wie man ein gutes Verhältnis mit anderen fördert

— Sprich Leute an — es ist immer schön, wenn man herzlich begrüßt wird.

— Sei freundlich — die Stirn runzeln und finster dreinschaun braucht 72 Muskeln, lächeln braucht nur 14.

— Nenne andere bei ihrem Namen — dem Ohr ist es die süßeste Melodie wenn der eigene Name gehört wird.

— Sei wohlwollend und behilflich — wer anderen hilft, dem wird auch Hilfe in der Not zuteil.

— Sei höflich und herzlich — laß dein Reden und Handeln von Herzen kommen, dann geht es anderen gut mit dir und dir mit ihnen.

— Zeige aufrichtiges Interesse — ein jeder mit dem du verkehrst, kann etwas zu deinem Leben beitragen.

— Sei freigibig mit Lob, vorsichtig mit kritischen Bemerkungen.

— Nimm Rücksicht auf die Gefühle anderer — es wird geschätzt werden.

— Gib acht auf die Ansichten des Nächsten — es sind drei Seiten in jedem Meinungsstreit, deine, die des anderen, und die Rechte.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Wie läßt sich Römer 3, 3-7 erklären?

Da heißt es so: "Das aber etliche (an das verkündigte Evangelium) nicht glauben, was liegt daran? Sollte ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? Das sei ferne! Es bleibt vielmehr so, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen Lügner; wie geschrieben steht: Auf daß du gerecht seiest in deinen Worten und überwindest, wenn du gerichtet wirst. — Ist's aber also, daß unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit preist (oder hervorhebt, verherrlicht), was wollen wir sagen? Ist denn Gott auch ungerecht, daß er darüber zürnt? (Ich rede also auf Menschenweise.) Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten? Denn so die Wahrheit Gottes durch meine Lüge verherrlicht wird zu seinem Preis, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?

Antwort: Der Höhepunkt ist in Vers 5: "**Ist denn Gott ungerecht?**" Gott hat es von jeher so gehalten, daß er auch manches Böse, was Menschen tun, zu seiner Verherrlichung gereichen läßt. Er nimmt es in seinen Plan hinein. Das war schon der Fall mit Joseph und seinen Brüdern. So war auch Judas Sünde von Gott gebraucht zu unserm Heil. Solcher Fälle gibt es viele. Der Text spricht von unserer Lüge und von unserer Ungerechtigkeit und sagt, daß Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit dadurch mehr ans Licht gebracht werden. Das ist auch richtig. Denn unsere Sünden lassen uns den heiligen Gott so viel herrlicher und heiliger erscheinen. So spricht Paulus auch in Römer 11 davon, daß Israels Ungehorsam den Heiden zugute kam. Denn so wurde das Heil den Heiden gebracht, weil die Juden es verwarfen. So entstand die Gemeinde Christi.

Über diese und ähnliche Fragen entstanden bei den Juden einige Probleme. Es kam dahin, daß Gott der Ungerechtigkeit beschuldigt wurde, wenn er den Sünder bestrafe, weil durch den Sünder doch seine Heiligkeit mehr hervortrete und er seine Heiligkeit mehr zeigen könne. Warum solle er denn wohl wollen den Sünder strafen, wenn für ihn, d.h. für Gott, doch Gutes herauskäme. So war Gott so zu sagen vom Sünder vor Gericht gezogen worden. So mußte das Tun Gottes vor dem Sünder gerechtfertigt werden. Das tut Paulus in obigen Versen.

Es ist etwas Unerhörtes, daß wir sündige Menschen die Frechheit besitzen, Gott in den Anklagestand zu versetzen. Das tun Menschen, die unbußfertig sind und meinen, wenn sie Gott angreifen, das sei ihre Verteidigung. So machen wir es zuweilen doch auch den Menschen gegenüber, die uns die Wahrheit sagen. Das Unglaublichste aber ist, daß wir hier die Güte Gottes als Veranlassung zu dieser Anklage nehmen. Und da fragen solche Menschen: "Warum straft Gott denn überhaupt, wenn unsere Bosheit zu seiner Verherrlichung dient?"

Hier zeigt sich das Gegenteil von dem, was in Römer 2, 4 gesagt ist, daß Gottes Güte uns zur Buße leiten soll. Der Apostel aber sagt dazu mit aller Klarheit: "Wer aus der Güte Gottes einen Freibrief zum Sündigen macht, der wird ein gerechtes Gericht empfangen." Der Zorn Gottes ergeht über den Menschen mit vollem Recht, der Böses tut, auch wenn Gott aus dem Bösen noch etwas Gutes machen kann. Nur der kann auf Gottes Gnade hoffen, der sich voll auf diese Gnade verläßt und sein Vertrauen darauf setzt und in der rechten Gottesfurcht bleibt.

Wehe uns, wen wir meinen, daß wir auf Grund unserer persönlichen Beziehung zu Gott gewisse Freiheit herausnehmen könnten und meinen, in bestimmten Grenzen sündigen zu dürfen. Wehe uns, wenn wir gegen Gott murren, wenn er uns seine Strafe fühlen läßt, wenn wir in Sünde willigen und darin beharren. Gott ist nicht ungerecht, wenn es uns nach unserm schwachen Verständnis auch manchmal so scheint. Er in seiner Heiligkeit ist völlig getrennt von der Sünde. Er behält immer recht, was immer die Menschen auch gegen ihn sagen mögen. Viele Menschen werden diese Wahrheit zu spät erfassen. Wer sich anbetend vor ihm beugt, der wird erkennen, daß Gottes Gerechtigkeit auch immer sogleich Barmherzigkeit für uns ist, selbst wenn es uns auch wehtut.

Dieser falschen Auffassung sah sich der Apostel schon zu seiner Zeit gegenüber gestellt. Als er die Zurechtstellung gab, wurde er von den Vertretern dieser falschen Lehre angelaufen. Er sagt sogar: "Wir werden gelästert." Denn man schob es dem Apostel selbst zu, daß er so gelehrt habe. Er läßt sich in keine Diskussion mit ihnen ein. Knapp und klar sagt er seine Meinung darüber. Wer es aber dennoch weiter mit der Lehre halten will, von dem heißt es in Vers 8: "Ihre Verdammnis ist ganz recht." Hier können wir etwas lernen. Unsere Auseinandersetzung mit Irrlehren wird oft zu gar nichts führen. Die Bibel lehrt: "Schulgezänke solcher Menschen meide, die zerrüttete Sinne haben." Wer aber suchend ist, dem sollte man alle Hilfe geben.

Laß mich stille werden

Laß mich ganz stille werden,
o Vater mein.
Du läßt dein Kind auf Erden ja
nie allein.
Wenn ich auch deine Wege oft
nicht versteh',
gib, daß ich dir hinlege mein
ganzes Weh.

Willst aus dem Leid doch machen
nur Herrlichkeit.
In allen meinen Sachen weißt du
Bescheid.
Drum bring das bange Sorgen in mir
zur Ruh,
was nötig ist für morgen,
gibst, Vater, du.

Hab Dank für dieses Wissen!
Dein Führ'n ist gut.
Gibst Trost in Kümmernissen und
Glaubensmut.
So laß ganz still mich gehen
durch alles Leid,
denn du, Herr, ich werd's sehen,
bist Herrlichkeit.

Margarete Böer

Nachrichten

— Geschwister Dan und Helen Nickel sind nach einer Abwesenheit von zehn Jahren wieder nach Indien zurückgekehrt. Sie planen ihren Wohnort in der Stadt Hyderabad zu haben. Gegenwärtig sind sie in der Bibelschule in Shamshabad tätig wo Dan über die historischen Bücher des Alten Testaments unterrichtet. Mit der Zeit wollen sie eine Arbeit unter den Moslems anfangen. Nickels sind Glieder der Willingdon MBG, Burnaby, B.C.

— Geschwister Erwin und Emma Penner, Glieder der River East MB-Gemeinde, Winnipeg haben, nach einigen Jahren des Studiums in den Vereinigten Staaten, eine Stelle als Lehrer in dem Ontario Bibel College angenommen. Ihre neue Adresse — 407 Becker Road, Richmond Hill, Ontario, L4C 2S3.

— Am 1. Oktober wurde von Camp Arnes, Manitoba eingeladen zu einem Bankett, um Geld zu sammeln für die Arbeit, die das ganze Jahr hindurch dort getan wird. Der Gastredner war Dr. Don Page, Ottawa. Sein Thema war: Botschafter an Christi Statt.

— In Winnipeg wurde kürzlich ein neuer Laden unter dem Namen "Olive Branch" auf 185 Henderson Highway eröffnet. Die Arbeit dort wird von einer Gruppe von Familien getan, die ein besonderes Interesse für Unterstützung der Armen in den unterentwickelten Ländern der Welt haben.

— Das MB-Bibel College hielt am 1. Oktober besondere Versammlungen ab für solche, die in den Gemeinden am Unterricht in der Sonntagsschule, Kinderarbeit, usw., stehen. Als Redner war Bruder Isaac Block eingeladen.

— Bruder David Klassen, Deutschland war bei seiner Mutter Anna Klassen in St. Catharines, Ontario zu Besuch. Er diente der Gemeinde dort an einem Sonntagmorgen mit dem Wort.

— Die Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. hieß, im August, Harry und Anne Janzen willkommen. Der Bruder soll in besonderer Weise den alleinstehenden Personen der Gemeinde dienen. Die Gemeinde besuchte etwa 3500 Heime in der Umgebung, um ihre jährliche Einladung zu den Versammlungen ergehen zu lassen. Die Besuche wurden von den Teilnehmern der Bibelstunden ausgeführt.

— Die Schwestern der Vineland MB-Gemeinde waren als Gäste zur Vineland Missionskirche eingeladen. Schwester Chris Allemang, die an Krebs leidet, war dort als Gast. Sie hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, andere, die auch an der Krankheit leiden, zu ermutigen.

— Bruder James Nikkel, Winnipeg, diente am 17. und 18. September der Black Creek Gemeinde, B.C. Am Sonnabendmorgen war ein besonderes Treffen für die Männer der Gemeinde. Es wurde schon zu Frühstück eingeladen. Br. Nikkel nahm seine Themen aus dem Epheserbrief.

— Die Gemeinden in Alberta erhielten durch Pastor Marvin Schmidt eine Einladung, um an der Gründungsversammlung der Red Deer MB-Gemeinde teilzunehmen. Die Feier fand am 25. September in der Eastview Hochschule statt.

— Die Süd-Calgary, Alberta MB-Gemeinde hieß im September einen neuen Pastor willkommen. Er ist Bruder Ed Jantzen, der kürzlich vom Bibelseminar in Fresno graduiert hat.

— Am 11. September gaben Travis und Marj Gowan in der Linden, Alberta MB-Gemeinde einen Bericht über ihren Dienst in Ecuador an der Radiostation HCJB.

— Ein kurzer Einsatz in dem Gemeindeblatt der Virgil MB-Gemeinde machte darauf aufmerksam, daß die Bauarbeit des Pleasant Manor gut vorangeht, und daß man plant, den Bau Anfangs November zu beendigen.

— Edith Lipps, Tochter von Willie Baergs, starb am 11. September in Winnipeg. Die Begräbnisfeier fand am 14. September von der McIvor Avenue MB-Gemeinde aus statt. Sie hinterläßt ihren Gatten, einen Sohn und eine Tochter.

— Rudy Bartel, Pastor der Virgil MB-Gemeinde, Ontario war Gast der Radiostation CJQR-FM in der Woche vom 19. September. Sein Vortrag wurde zweimal am Tag ausgestrahlt.

— Die Douglas Avenue Mennoniten Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, feierte am 25. September die Einsegnung ihres neuen Pastors Bruder George Epp.

— Sharon Dueck, Glied der McIvor Avenue MB-Gemeinde, Winnipeg, unterrichtet an der Dalhousie Universität, Halifax. Sie hat im letzten Sommer ihr Studium in der Musik bis auf den Magistergrad gebracht.

— Die Gruppe in Spragge, Ontario, die in Verbindung mit der MB-Gemeinde zu Niagara-on-the-Lake entstanden ist, grub einen frischen Brunnen und hat schon etwa ein Drittel des Geldes gesammelt. Der Brunnen kostete $4000. Eine zweite Gruppe in Niagara Falls hatte im Juni den ersten Spatenstich für ein neues Auditorium getan und hoffte den Bau zu einem Tauffest, anfangs September, fertig zu haben.

— In Winkler, Manitoba gab es im August eine Gelegenheit Sachen zu verkaufen und zu kaufen, um Geld zu sammeln für einen Gepäckwagen (Van), der für das Eden Mental Health Center am Ort gekauft werden sollte.

— In der Broadway Kirche, Chilliwack, B.C. feierten William und Margaret Wiebe ihre goldene Hochzeit. Die Kinder Elmer und Wilma Stobbe und Vic und Maxine Wiebe wollten, zusammen mit ihren Eltern, dem Herrn für seine Güte danken.

— Es sind in Camp Shilo, Manitoba recht viele Soldaten aus Deutschland, die dort träniert werden. Am

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Wochenende vom 30. September bis zum 2. Oktober luden die Geschwister der Nord-Kildonan MB-Gemeinde diese jungen Männer in ihre Versammlungen und in ihre Heime ein. An einem Mittwoch hatte diese Gemeinde Dr. John Richards von der Evangelischen Gemeinschaft, Indien, als Gast. Er war gekommen um der Gemeinde besonders zu danken für die Arbeit der verstorbenen Missionarin Anne Ediger, die viele Jahre der Radioarbeit in Indien behilflich war.

— Vom 12. bis zum 16. Oktober hatte die Steinbach MB-Gemeinde besondere Versammlungen mit Dr. Werner Heidebrecht. Sein Thema war "Glaubenshelden" nach Hebräer 11. Es waren Gelegenheiten wo Br. Heidebrecht besonders zu den Frauen sprach, zum Gemeinderat, zu Predigern und Diakonen, usw.

— Die Vancouver MB-Gemeinde feierte am 2. Oktober ihr Erntedankfest. Der Gastredner war Bruder J.H. Quiring.

— Bruder Art Kamphuis gab in der Clearbrook MB-Kirche am 11. September einen Bericht über seine Arbeit unter den Moslems in Bengladesh. Am nächsten Sonntag hörte die Gemeinde einen Bericht von Bruder und Schwester Peter Hübert, die auf Ferien sind von ihrer Arbeit in Quito, Ecuador der HCJB-Radiostation. Anfangs Oktober war das Erntedank- und Missionsfest, und anschließend eine Bibelkonferenz mit den Brüdern Hugo Jantz und Ted Fast.

— Der 11. September war für die Killarney Park Gemeinde, Vancouver ein vollbesetzter Tag. Am Vormittag begann Pastor Diet Neufeld Unterricht für solche, die sich zur Taufe vorbereiten wollten, darauf folgte die Einsegnung der Gemeindearbeiter, und am Abend wurden Diakone eingesegnet und das Abendmahl gefeiert.

— Die Highland MB-Gemeinde, Calgary, Alberta hieß im Juli ihren neuen Pastor Heinz Ratzlaff und seine Familie willkommen.

— Die Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. hat seit einem Jahr einen besonderen Dienst an taube Besucher eingeführt. Mehr als 100 Personen haben sich am Sonntagmorgen und in Abendversammlungen, in der Sonntagsschule, und in den Bibelstunden, durch den dolmetscher Dienst der Versammlungen erfreut.

— Carl und Naomi Epp gaben einen Bericht von ihrer Arbeit im Norden Manitobas in Oxford House in der Central MB-Gemeinde, Saskatoon. Es wurde ein Opfer für die Arbeit gehalten. Bei der Gelegenheit diente Schwester Beth Siemens mit Musik und Pastor Block hatte die Leitung. Am selben Abend war Pastor Baerg auf der Einsegnung von Geschwister P.R. Toews als Pastorenehepaar der Watrous MB-Gemeinde tätig.

— In der Winkler Bibelschule fand am 17. Oktober ein Bankett statt, eingerichtet von Choice Books, welche durch den Verkauf Christlicher Bücher in Läden, Flughäfen, usw, das Evangelium verbreiten. Prediger Bruder Bernie Wiebe, Editor des Blattes **The Mennonite,** war der Gastredner.

— Interessantes aus den Gemeindeblättchen — In der Lendrum MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta bat die Bibliothek um alle Bücher, die schon seit Jahren ausgeborgt waren. Zugleich sammelten sie auch Gaben, um weiche Stühle und ein Sofa zu kaufen. Die Winkler MB-Gemeinde sagte den Bibelschülern der Winkler Bibelschule ein Willkommen indem sie die Schüler anfangs September in ihre Heime einluden. Die Vineland MB-Gemeinde nahm im September in der Sonntagsschule besondere Gelder entgegen, welche dann für das MCC gingen um Flüchtlingen zu helfen. Die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, machte bekannt, daß ältere Leute die gerne Hilfe haben wollten mit dem Reinmachen ihrer Fenster, oder auch sonst mit schwieriger Herbstarbeit, sich melden sollten. Die Jugend wollte sich zum Dienst hingeben. Auch hatte diese Gemeinde an einem Sonnabendnachmittag auf dem Parkplatz Gemüse zum Umtausch. Es wurde das Gemüse gerne allen gegeben, die anhielten und sich mit den Arbeitern unterhielten. Die McIvor Avenue MB-Gemeinde wollte sich mit ihren Nachbarn besser bekannt machen indem sie auf dem nahen "shopping mall" Gebäck verkauften, aber auch zugleich Literatur über ihre Gemeinde verteilten.

— Der 20. November ist von den Bibelgesellschaften als Bibelsonntag designiert worden. In den Vereinigten Staaten hat man gebeten, daß ein jeder Kirchenbesucher drei Dollar gebe, um für einen jeden, der eine Bibel haben möchte, eine zu besorgen. Der Bibelsonntag wurde schon in 1910 von der Amerikanischen Bibelgesellschaft eingeführt und ist seit 1915 im ganzen Lande gefeiert worden.

— Das Städtchen Gretna, Manitoba, welches vielen bekannt ist als das Heim der MCI, feierte im Juli das 100jährige Jubiläum. Zu den Festlichkeiten waren mehr als 2000 Gäste erschienen.

— Doreen Klassen, Musiklehrerin am Steinbach Bibel College, hat sich mit der Universität von Manitoba geeinigt, ihre Dissertation zu veröffentlichen. Der Titel lautete — "Singing Mennonite: Low German Songs Among the Mennonites of Southern Manitoba".

— Jake und Elsie Bergen, früher Arbeiter der Manitoba Konferenz in Leaf Rapids, haben ihren Wohnort nach Stoney Creek, Ontario verlegt. Sie nehmen dort die Arbeit als Pastorenehepaar in der Mountview MB-Gemeinde an.

— Elmer Hildebrand wurde kürzlich von der National Religious Broadcasters Convention anerkannt durch eine ehrenvolle Erwähnung. Er ist der Vize-Präsident und Geschäftsleiter der Golden West Broadcasting, welche die Radiostationen CFAM in Altona, Manitoba und andere im südlichen Manitobas, betreiben. Die Anerkennung wurde Herrn Hildebrand für seine hervorragende Leistung in religösen Radioprogrammen gegeben.

Drucker

32 Jahre, vielseitige Erfahrung im Buch- und Offsetdruck sucht dringend Arbeit zwecks Einwanderung nach Kanada. Man schreibe an:

Bernd Endrikut,
Thomasstraße 2,
563 Remscheid,
West Germany

— Prediger Martin und Käthe Durksen, leiter der "Brückenbauer-Mission", kehrten am 8. September von einer sechsmonatigen Arbeitszeit aus Deutschland zurück. Sie waren einer Einladung des Verbandes Deutscher Mennonitengemeinden (Pfalz und Baden-Würtenberg) gefolgt halbzeitig der Mennonitengemeinde Branchweilerhof in Neustadt/W zu dienen. Der Rest der Zeit galt den verschiedenen Gemeinden des Verbandes mit Bibelarbeiten, Vertiefungsversammlungen und Seelsorge. Zwischendurch haben sie auch in mehreren Gemeinden der Umsiedler Dienste geleistet. Sie durften auch den Missionaren der MB-Mission in Spanien einen kurzen Besuch abstatten und auf einer Familienfreizeit mit spanischen Vorträgen mithelfen.

Bruder Durksen wird nun in den Wintermonaten, bis Ostern, wieder in dem "Debwewin Bible Institute" für Indianer, welches er mitbegründen half, unterrichten (nördlich von Dryden, Ontario) und an den Wochenenden mit einem kleinen Missionsflugzeug verschiedene Indianergemeinden im Norden Ontarios und Manitobas besuchen und mit Bibelvorträgen und Leadership Training Seminars und Seelsorge beschäftigt sein. Er steht für Dienste und Berichte in unseren Gemeinden zur Verfügung.

— Sei stets zum Dienst bereit — das ganz wichtigste im Leben ist, was man für andere tut.

Einladung:

Die Deutsche Evangelische Allianz plant eine deutsche Bibelwoche vom 30. Oktober bis zum 4. November 1983; sonntags 7.00 Uhr und wochentags 7.30 Uhr. Der Sprecher wird Dr. Reinhold Kerstan sein. Die Versammlungen finden in der Baptisten Missionsgemeinde, Ecke Sargent und Home St., statt. Chöre werden dienen. Jedermann ist herzlich eingeladen an diesen segensreichen Abenden teilzunehmen.

Frank K. Isaac, Pastor
Springfield Heights
Mennoniten Gemeinde
Sharron Bay
Winnipeg, Manitoba

Leserstimmen

"Du erhörst Gebet. . ."

Der Postbote brachte eine Hochzeitseinladung aus Phoenix, Arizona. Die Brautmutter legte ein Brieflein bei und fragte, ob meine Frau Frieda, die ihre Jugendjahre in Saskatchewan verbrachte, zufällig den Bräutigam kenne, der aus Saskatchewan käme. Nein, "zufällig" kenne sie den Peter nicht, antwortete Frieda, aber auf ganz natürlichem Wege, ja. Er sei nämlich ein Sohn ihrer Cousine.

Die Hochzeit war im August, dem heißesten Monat in Kalifornien. Von Fresno bis Phoenix sind es 900 Kilometer und die längste Strecke geht durch die große Mojave Wüste. Aber wir machten uns keine Sorgen. Ich war mehrere Mal durch die Wüste gefahren, aber meistens des Nachts oder während der kühlen Jahreszeit.

Früh morgens fuhren wir los. Unsere Tochter Wanda begleitete uns. Jedesmal, wenn wir anhielten, um uns zu erfrischen, merkten wir, daß die Temperatur immer höher stieg. Nach Mittag passierten wir den Winterkurort Palm Springs. Die Sonne stand senkrecht über unserer Maschine. Ich schielte nach dem Thermometer, welches die Temperatur des Wassers in dem Motor andeutet. Mir wurde bange, denn das Wasser war nahe am Kochen. Ohne Zweifel würde der Motor ruiniert werden, wenn ich weiter fuhr. Die Klimaanlage ausschalten würde wohl helfen, den Motor zu entlasten, aber die Hitze wäre dann für uns unerträglich. Es ist zum Ersticken heiß und wir kennen keinen Ausweg. Der Himmel war wolkenlos und die Hitze stieg immer mehr. Dann fing ich an zu beten, ganz kindlich: "Lieber Vater im Himmel, Du siehst unsere Lage. Bitte schicke uns Regen, um die Luft abzukühlen!"

Zur rechten Seite des Weges war ein hoher Berg. Ganz kahl, kein Baum oder Strauch war zu sehen. Aber über die Spitze des Berges schob sich eine schwarze Wolke, etwa so groß wie meine flache Hand. Mit Windesschnelle wuchs die Wolke und der Himmel war schwarz wie Tinte, soweit wie meine Augen sehen konnten. Und dann regnete es; nein, es goß wie aus Kübeln. Binnen 10 bis 15 Minuten war der Sturzregen vorüber. Der Himmel war blau und die Temperatur in der Wüste wie auch in unserem Wagen war tief gesunken. Kurz nach Sonnenuntergang fuhren wir glücklich in Phoenix ein.

"Darum kommt alles Fleisch zu Dir."

I. G. Neufeld
4956 E. Townsend
Fresno, CA 93727

SEMINARY WEEK

October 23-30, 1983

THEME

STUDENTS - A MIGHTY STEWARDSHIP

Mennonite Brethren Biblical Seminary
4824 E. Butler Avenue
Fresno, California 93727

Editorielles

Konferenz für reisende Evangelisten, Amsterdam '83

Fast 4000 Evangelisten von 133 Ländern gingen vom 12. bis zum 21. Juli in Amsterdam, Holland zehn Tage zur Schule, während der Internationalen Konferenz für reisende Evangelisten. Diese wurde von der Billy Graham Internationalen Evangelistischen Vereinigung einberufen und über 10,000 hatten sich zum Besuch gemeldet.

Die Morgen- und Abendversammlungen wurden von weltweit bekannten Evangelisten geleitet, während an den Nachmittagen 194 "Workshops" abgehalten wurden. Vierzig Prozent der Teilnehmer hatten nie formale Schulung gehabt und siebzig Prozent waren von den Ländern der Dritten Welt.

Evangelist Richard Reilly, der früher als Sekretär der Vereinigten Missionskirche diente, nahm auch an dieser Konferenz teil und hier folgt nun ein Bericht von ihm.

"Es ist doch erhebend zu einer Gruppe von 4000 Evangelisten zu gehören. Von 134 Ländern kamen sie und wir durften zusammen Gemeinschaft haben, das Gebet pflegen, Gott loben und zusammen lernen. Es gibt uns diese Zusammenkunft neue Hoffnung in dem Bewußtsein, daß Gott in dieser letzten Zeit solch eine große Schar von Evangelisten hat.

Wir wurden uns darüber bald klar, daß Gott sein Werk der Evangelisation durch Arbeiter der Dritten Welt in Sonderheit weiterführen will. Die Welt wird heute nicht von Missionaren aus Amerika, Kanada oder England für Christus erobert werden. Erstmal, weil es zu kostspielig ist. Heute kostet es von zwanzig bis dreißig Tausend Dollar einen Missionaren aus der westlichen Welt ein Jahr zu unterhalten. Daher werden wenige ausgesandt. Ein eingeborener Missionar von Nepal kann mit nur 15 Prozent der Unterhaltungskosten eines Missionar von Amerika auskommen. Kulturunterschiede verschwinden, wenn Missionare aus der Dritten Welt zu den ihrigen gehen. Davon sprachen sie auf dieser Konferenz. Gott arbeitet.

Heute ist der Westen tätig im Unterhalten, Ausbilden, Schulen und Vorbereiten von Arbeitern. Wir wollen mit gutem Beispiel vorangehen, wo wir's können, aber in mancher Hinsicht haben wir wohl das Wollen aber uns fehlt das Verständnis zur Ausführung.

Christen von der Dritten Welt sind heute willig, irdische Vorzüge dranzugeben, um das Evangelium zu verkündigen durch Evangelisation. Wir trafen hier Engineure, Lehrer, Geschäftsleute, Regierungsarbeiter, die alles hinlegten, um Evangelisation zu treiben. Wiederholt schlossen sie ihr Zeugnis von ihrem Ruf zur Arbeit mit den Worten: "Meine Frau und ich entschlossen uns, alles zu verlassen und dem Rufe Gottes gehorsam zu sein." Ein Höhepunkt der Konferenz für uns war die Begegnung mit fünf Evangelisten von Nigerien. Unsere Missionare vom Westen gingen einst nach Nigerien, um das Evangelium zu verkündigen. Heute sind in Nigerien diese fünf Evangelisten tätig als Folge der Missionsarbeit vor vielen Jahren. Die Ernte zeigt sich heute.

Wir alle verließen diese Konferenz mit dem Vornehmen das Wort Pauli auszuleben: 'Tue das Werk eines evangelischen Predigers.' "

* * *

Wer im Mennonitischen Lexikon einen Artikel über Erweckungen sucht, bemüht sich vergeblich. Wer sich aber nicht gleich zufrieden gibt, findet schließlich in verwandten Artikeln den Hinweis auf den Artikel "Réveil" oder Erweckungsbewegung und erhält dort allerlei interessante Informationen. Mennonitengemeinden und mennonitische Prediger dürften kaum Ausgangspunkt von Erweckungen gewesen sein, wohl aber haben die Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts auch in die Mennonitengemeinden hineingewirkt und Neubelebungen herbeigeführt, z. T. auch die Gründung neuer Gemeinden veranlaßt (die Mennonitischen Brüdergemeinden). H.S. Bender weiß zu berichten, daß die Erweckungen in den USA um die Jahrhundertwende die Zeit der evangelistischen Ernte gewesen seien. Es entstanden Schulen und die Behörden für Mission, Erziehung und Literatur. Sonntagsschulkonferenzen, Bibelkonferenzen und evangelistische Tagungen wurden zu ständigen Einrichtungen des Gemeindelebens. Die eigene Presse wurde auf eine gute Basis gestellt und eigene Literatur geschaffen. Es war eine große Zeit und wir leben noch im Schatten dieses großen Erwachens. — Erweckungen hier und dort lassen sich nicht konservieren. Trägheit, Gleichgültigkeit und das Festhalten an Formen lassen eine Bewegung immer wieder erstarren. Wir können uns nicht der Erweckungen früherer Jahrzehnte rühmen. Wir brauchen persönlich und als Gemeinden erneut die Erweckung zu erwartungsvollem Glauben, zum frohen Dienen und Bezeugen. Gott will sie heute geben. Laßt uns darum beten und ihr durch Gehorsam den Weg bereiten. Helmut Funck

(Mennonitische Blätter, 1980)

Inter-Mennonite Relations:

MB's and GC's in Canada

EIN SYMPOSIUM

am 4. und 5. November 1983
bei dem College der
Mennoniten Brüdergemeinde
in Winnipeg

Die Vorträge umfangen Themen so wie das Verhältnis der Brüder- und Kirchengemeinde in Rußland vor dem Ersten Weltkrieg und auch Beziehungen in Musik, Literatur und Gemeindebau.

Weitere Information ist erhältlich vom:

Center of M.B. Studies in Canada
77 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L1 Ph. (204)669-1626

In der Schule des Lebens — lerne glauben, daß Gott keine Fehler macht

Februar 12, 1915 vernahm die evangelische Welt mit tiefem Weh die Nachricht, daß Fanny Crosby, die berühmte Dichterin, gestorben sei. Mehr als acht tausend Lieder hat sie in ihrem Leben gedichtet, darunter sind folgende in unserem Gesangbuch: "Jesu, zieh zum Kreuze mich", "Jesus führt mich Allerwegen", und "Sel'ge Gewißheit, Jesus ist mein."

Wenn wir Fanny's Lebensgeschichte betrachten, müssen wir staunen, in welch wunderbarer Weise Gott sein Werkzeug zubereitete für großen Dienst. Viele Lieder wurden in ihrem Herzen aus tiefer Erfahrung geboren; deshalb sind sie zu solch großem Segen, woimmer sie gesungen werden.

Als Fanny sechs Jahre alt war, hatte sie eine leichte Augenentzündung. Ihr Arzt verschrieb Medizin — aus Versehen die falsche Medizin. Diese beschädigte derart ihre Augen, daß sie blind wurde, lebenslang ganz blind!

Der Arzt konnte sich selber nie verzeihen und litt schwer unter dem Schuldgefühl, aber Fanny machte ihm nie Vorwürfe. Vielmehr dankte sie Gott wiederholt, daß Er sie hatte erblinden lassen. "Es ist eine Gabe von Gott", schrieb sie an Freunde, "denn ich hätte wohl nie die Tausende von Liedern geschrieben, wenn ich all die Schönheiten der Welt hätte sehen können; ich hätte mich unbedingt in andere Beschäftigungen verleiten lassen."

Zwei Jahre nach dem Erblinden, als achtjähriges Kind, schrieb sie ihr erstes Gedicht. Es lautet etwa so:

Oh, welch; ein glücklich Kind ich bin
Obwohl ich gar nichts sehen kann.
Zufrieden will ich immer sein
Solange Gott mir Leben schenkt.

So viele Freuden habe ich,
Viel mehr als manch ein Sehender.
Sollt' ich denn klagen, weil ich blind?
Das will und werd' ich nicht.

Eine freundliche Nachbarin machte es sich zur Aufgabe dem blinden Mädchen biblische Geschichten und Teile der Bibel vorzulesen. Mit 10 Jahren konnte Fanny die ersten vier Bücher Mose und die vier Evangelien auswendig hersagen, und Gedichte ohne Zahl.

In einer Erweckungsversammlung erkannte sie sich als Sünderin. Es war nicht die Predigt, sondern das Lied: "Ist's wahr, daß Jesus starb für mich?" welches sie zum Glauben brachte.

Später heiratete sie den ebenfalls blinden Alexander Van Alstyne, Lehrer an der Blindenanstalt, wo sie damals unterrichtete. Er war Musikant und verstand es meisterhaft ihre Gedichte in die schönste Melodien zu kleiden.

Etliche Wochen vor ihrem 95. Geburtstag rief der Herr sie in die obere Heimat, die sie in so vielen Liedern beschrieben hatte. Jetzt sieht sie mit sehenden Augen ihren geliebten Heiland und dankt ihm weiter, daß er nie Fehler gemacht, auch dann nicht, als er sie erblinden ließ.

Meine Zufriedenheit

Meine Zufriedenheit,
Steht in Vergnüglichkeit,
Was ich nicht ändern kann,
Nehm ich geduldig an,
Meine Zufriedenheit.

Seele sei nur vergnügt,
Wie es der Heiland fügt.
Fällt dir auch manches schwer,
Geht es auch anders her,
Meine Zufriedenheit.

Heiße deine Schifflein nur
folgen der Wellen Spur.
Gott ist der Steuermann,
Der es recht leiten kann,
Meine Zufriedenheit.

Öfters dich wirft zurück.
Unglück und Mißgeschick,
Weil doch der Himmelschluß
Endlich geschehen muß,
Meine Zufriedenheit.

Hoffnung läßt für und für
Bleiben dein Schiffspanier,
Sieht es heut stürmisch drein,
Morgen wird's besser sein.
Meine Zufriedenheit.

Ist auch dein Sommerfeld
Mancher Gefahr bestellt,
Schlägt doch der Ackersmann
Endlich die Siechel an.
Meine Zufriedenheit.

Halte geduldig still,
Wie Gott es haben will.
Reiß dich durch Ungeduld
Selbst nicht aus seiner Huld.
Meine Zufriedenheit.

Geht es oft wunderlich,
Ei so verzage nicht;
Was dir dein Gott beschert,
Bleibt dir doch unverwehrt
Meine Zufriedenheit.

Wünsche nicht in der Welt
Alles, was dir gefällt.
Wenn es dir nützlich wär,
Gäb's dir Gott selber her.
Meine Zufriedenheit.

Nun so halt ich still,
Wie Gott haben will;
Wenn mich mein Jesus liebt
Macht mich kein Leid betrübt.
Meine Zufriedenheit.

Jesus soll mir allein
Himmel und Erde sein.
Meine Zufriedenheit,
Meine Vergnüglichkeit,
Sei Er mir allezeit.

* * *

Edward D. Fast
Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar
#203-31943 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
V2T 1V5
Telephone: 853-4411

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Eine besondere Dankfeier

in Coaldale, Alberta

Am 13. August 1983 feierten Jacob und Anna (Wiens) Dorn von Coaldale, Alberta, im Kreise ihrer Kinder und Großkinder, ihr sechstes Ehejubiläum; (das Symbol ist wohl Holz). Ihre Hochzeit war am 24. November 1977.

Diese Feier wurde in der Coaldale MB-Gemeinde veranstaltet, um dem Herrn ein Dankeschön zu sagen. Alle acht Wiens-Dorn Kinder und die meisten der Großkinder waren zugegen, sogar George und Ruth Wiens von Nova Scotia. Von Bruder Dorns drei Kindern konnte leider nur Tochter Marcella und Familie kommen.

"Dank und Preis" hatte man als Thema der Feier gewählt. Dazu hatten Arley und Mary Harder einen schönen Dank-Altar angefertigt, an dem folgendes Gebet geschrieben stand: *"Vater, lehre uns andre Menschen annehmen, so wie sie sind, so wie Du uns annimmst und liebst. Möchten wir beflissen sein, andere zu lieben, nicht uns selber. Solches bitten wir, damit Du, durch uns, deine Kinder überall mit Liebe umarmen kannst. Amen."*

Tochter Thelma Dirks, die das Programm leitete, bat nun alle Söhne und Töchter ein schön poliertes Stück Holz, ("Log of Praise") auf den Altar zu legen. Dabei hob ein jeder Erinnerungen hervor, wie die Eltern ihnen stets behilflich gewesen waren, besonders in geistlicher Hinsicht. Schöne, bekannte Lieder wurden herzhaft und lieblich dem Herrn zu Lob und Preis gesungen, mit der jüngsten Tochter, Karen Pahl, am Piano. Dann kamen Vater und Mutter Dorn vor den Dank-Altar. Sie bedankten sich für diese überraschende Dankfeier und lasen 1. Samuel 7, 12: "Bis hieher hat uns der Herr geholfen", und den Liedervers: "Bis hieher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte."

Der älteste Sohn, John Wiens sprach das Dank- und Schlußgebet.

Schwiegersohn, George Dirks

Eine schöne Hochzeit

Coaldale, Alberta

Sonnabend den 17. September, strömten Verwandte und Freunde zum MB-Bethause, zur Hochzeit von Anna Schmidt mit Erhard Ratzlaff von Clearbrook, B.C.

Br. John Dueck hieß alle willkommen, eröffnete die Feier mit Gebet und las Psalm 67. Br. Walter Goerzen sang das Lied: "Führe mich, Herr."

Br. Dueck las Psalm 37, 4-7 und lenkte unsere Gedanken zu den vier Stufen, die zu einem wahren Eheglück führen: 1. Habe deine Lust an dem Herrn. 2. Befiehl dem Herrn deine Wege. 3. Hoffe auf Ihn. 4. Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.

Das folgende Lied: "O leg' aufs Haupt mir deine Segenshände" hatte besondere Bedeutung, da es einmal auf Annas erster Hochzeit mit Willy Schmidt gesungen wurde.

Nach der Trauhandlung empfahl sich das Paar im Gebet dem Herrn an für die weitere gemeinsame Lebensreise.

Unten im Kellerraum wurde nun eine schmackhafte Festmahlzeit serviert. Dann folgte ein reichhaltiges Programm, geleitet von Sohn Walter Ratzlaff. Kinder, Großkinder, Verwandte und Freunde brachten dem geliebten Brautpaar, mit Gesang, Musik und Gedichten, ihre Glückwünsche dar. Eine Frauengruppe der Coaldale Gemeinde sang ein Lieblingslied der Braut: "Das Wunder aller Zeit." Dazu baten sie Anna ihre gewohnte Stelle als Sängerin in der Gruppe noch einmal einzunehmen. Sie tat es gern.

Br. Erich Ratzlaff, Schwager und guter Freund des Bräutigams seit Jugendjahren, machte etliche Schlußbemerkungen. Er gab ihnen nun für die Zukunft die Verse Psalm 37, 4-5 und betete zum Schluß.

Wir alle wünschen Erhard und Anna Ratzlaff Gottes besonderen Segen für die weitere Lebensreise.

Nettie Berg

Vier Generationen

"Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die Er an den Menschenkindern tut" (Psalm 107, 8).
Urgroßvater: Johann Klassen, Clearbrook, B.C.; Großvater: Peter Klassen, Winnipeg, Man.; Mutter: Elfriede Dueck, Winnipeg, Man.; und Sohn Oliver Dueck, Winnipeg, Man.

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

Die lautlosen Flügel

Ich bin eine der größten Eulen der Welt, immerhin 60 cm von Kopf bis Fuß. Die Spanne meiner Flügel, von einer Spitze zur anderen, beträgt 1,50 m.

Man nennt mich in Amerika, wo ich lebe, "Virginischer Uhu". Auf meinem Kopf sitzen zwei Federbüschel, die Hörnern gleichen.

Ich kann völlig lautlos fliegen, denn mein Schöpfer hat meine großen Flugfedern besonders konstruiert. Den vorderen Rand meiner Flügel besetzte er mit vielen kurzen weichen Federn. Sie wirken wie ein Schalldämpfer, so daß man meinen Flügelschlag nicht hören kann. Darum nennt man mich auch das Tier mit den "lautlosen Flügeln".

Aber meinen Schrei kann man auf 1,5 km Entfernung hören. Schließlich muß ich mein Jagdrevier gegenüber anderen männlichen Eulen verteidigen, und dazu brauche ich meine Stimme.

Ende Oktober beginne ich, nach einer Gefährtin zu suchen. Da ich ein Nachtvogel bin, gehe ich nachts auf Brautsuche. Meine laute Stimme lockt das Weibchen herbei. Sie fliegt auf meinen Baum, und wir paaren uns. Dann bauen wir ein Nest in einem verlassenen Krähennest, hoch oben in den Bäumen. Im Dezember legt meine Gefährtin drei oder vier weiße Eier.

Sie wundern sich vielleicht, daß wir im Winter brüten. Aber sehen Sie, die meisten Vögel sind dann in den Süden gezogen; so müssen wir uns nicht vor feindlichen Vögeln fürchten, die es auf unsere Eier abgesehen haben. Außerdem gibt es mehr Futter, weil weniger Vögel da sind.

Wir schleppen für unsere Jungen in den kalten Monaten Unmengen von Futter heran, damit sie kräftig und groß werden. Wenn dann die anderen Vögel wiederkommen, sind unsere Kinder schon fast erwachsen und können sich selbst verteidigen.

Mein Herr, der mich geschaffen hat, schenkte mir gute Augen. Sie sind hundertmal lichtempfindlicher als menschliche Augen. Mein Schöpfer hat sehr viele stäbchenförmige Sehzellen in die Netzhaut meiner Augen gesetzt, so kann ich auch in großer Dunkelheit gut sehen. Mir genügt das Licht der Sterne, um zu entdecken, was mich interessiert.

Aber wenn ich nachts jage, verlasse ich mich nicht so sehr auf meine Augen, sondern vor allem auf mein Gehör. Federbüschel bedecken meine Ohren, die seitlich am Kopf sitzen. Es sind 2 1/2 cm große Löcher, die sich beinahe an der selben Stelle befinden wie menschliche Ohren. Mein linkes Ohr sitzt jedoch 2 1/2 cm tiefer als das rechte. Warum wohl? Dadurch kann ich genau ermitteln, woher die Geräusche kommen. Wenn z. B. eine Maus über trockene Blätter huscht, erreicht dieses Geräusch das tiefer sitzende Ohr den Bruchteil einer Sekunde eher als das rechte Ohr. Mein Gehirn vergleicht die Differenz zwischen den beiden Geräuschimpulsen und errechnet genau, wo sich die Maus befindet.

Da aber meine Ohren von Federn bedeckt sind, könnte ich die leisen Geräusche nicht hören, wenn nicht mein Herr einen "Geräuschtunnel" von meinen Ohren zu den Augen gebaut hätte. Meine Augen liegen tief im Kopf. Die Federn formen um jedes Auge einen tiefen Ring. Die Wissenschaftler nennen das eine "parabolische Schüsselantenne" (parabolic dish antenna). Sie fängt selbst das leiseste Geräusch auf. Wenn z. B. 15 m unter mir eine Maus rennt, prallt das Geräusch auf diese "Antenne", und sie schickt das Signal weiter durch den "Geräuschtunnel" bis zu meinen Ohren. Sie sehen, ich wurde von dem größten Toningenieur der Welt geschaffen.

In der Nacht sitze ich still auf meinem Baum und lausche auf Geräusche. Da sich meine Augen vorne am Kopf befinden, kann ich nur die Geräusche auffangen, die in meinem Sichtbereich ertönen. Deshalb wende ich meinen Kopf ständig von der einen Seite zur anderen. Höre ich einen verdächtigen Ton, halte ich mitten in der Bewegung an. Mein Gehirn berechnet genau die Lage, und dann fliege ich auf lautlosen Flügeln zur Erde. Dabei richte ich diese schallaufnehmenden Antennen immer in die Richtung des Geräusches. Auf diese Weise kann ich z. B. den Weg der Maus mühelos verfolgen. Wenn ich mein Opfer erreicht habe, schlage ich meine Klauen in den Rücken und schlucke es mit einem großen Bissen hinunter.

Federn verdecken auch meinen breiten Schnabel. Er reicht von einem Ohr zum anderen. Wenn ich ihn ganz weit öffne, kann ich eine große Maus ohne weiteres verschlucken. Dabei muß ich nicht erst Fleisch von den Knochen trennen. Mein robuster Magen enthält scharfe Säuren, die die Maus zerkleinern.

Die Verdauungssäfte trennen das Fell, die Zähne und Knochen vom Fleisch. Das Fleisch verdaue ich. Die anderen Teile werden in einem besonderen Bereich meines Magens von einem etwa 5 cm langen wurstförmigen Gewölle zusammengepreßt. Eine Drüse in meinem Hals produziert einen Schleim, der dieses Gewölle überzieht. Mit Hilfe eines weiteren Muskels kann ich es dann ausspucken. Wenn ich diese Drüse nicht hätte, würden die Knochen steckenbleiben und meinen Hals zerreißen.

Die Wissenschaftler bezeichnen mich als ein wunderbares Geschöpf. Ich kann nur sagen: "Wunderbarer Schöpfer!"

Bob Devine

Silberhochzeit

von Willy und Agatha Loewen

Fünfundzwanzig Jahre des Zusammenseins wurden von Willy und Agatha Loewen den 9. Juli 1983 im Kellerraum der Virgil MB-Kirche gefeiert. Der älteste Sohn John leitete das Programm nach der schmackhaften Mahlzeit. Pastor Rudy Bartel hob hervor, daß es 25 Jahre der Veränderung gewesen sind. Laut Hebräer 13, 8 ist Jesus der Unveränderliche. Anschließend sang Pastor Bartel auf Wunsch der Silberbraut: "Einmal wird die Lebensreise über sein." Zwei von Agathas Geschwistern, John Klassen, Vineland und Helen Klassen, Virgil sangen: "Auf Adlers Flügeln getragen." Willys Geschwister bildeten einen Chor der sang: "Wir grüßen euch zu eurem Freudenfeste."

Agathas Vater, der 94 jährige Bruder Gerhard Klassen, spielte auf der Gitarre das Lied: "O seliger Tag" begleitet von seiner Großtochter Laura auf dem Klavier. Laura und ihr Mann Carl Klassen waren von Oakville, Manitoba zur Feier gekommen. Sie spielte ein kunstvolles Klavierstück besonders für die Mutter, die viele Jahre geduldig das Üben angehört hatte. Die Kinder des Jubelpaares sangen englisch das Lied: "Wonne lächelt überall, wo die Liebe wohnt."

Auf dem Bilde von links: Ed, John und Ehegattin Pearl, David, Agatha, Lisa, Willie, Laura und Karl Klassen, Marlene.

Neben Agathas Vater durfte auch Willys Mutter, Elizabeth Loewen von Sunset Homes, St. Catharines zugegen sein. Von Powassan, Nord Ontario und Cleveland, Ohio kamen Agathas Schwestern, Cornelius und Neta Krause und Willi und Mary Fast. Die sechsjährige Lisa sang: "Jemand kam gestern Abend zur Tür." Marlene brachte die Feier zum Abschluß mit dem Gebet: Herr, laß mich dich lieben.

Frau Helen Bergmann

David und Miriam Warkentin

feierten ihre goldene Hochzeit am 26. Juni 1983 in der MB-Gemeinde in Waldheim. Die Heirat fand am 29. Oktober 1933 in dem ersten Gebäude der MB-Gemeinde in Waldheim statt.

Ein Familienchor, ein Familien-Quartett und ein Frauentrio sangen schöne Lieder. Prediger John Goertzen sprach über Psalm 116. Das Programm endete mit einem Liede von einem Quartett, in dem David Warkentin 22 Jahre gesungen hat.

Nachdem gab es eine Mahlzeit, wobei viele alte Freunde sich trafen. Am Tisch mit dem Jubelpaar saßen ihre Töchter, Edna Wienmaster und Carolyn Covin mit ihren Familien. Miriams Schwester, Nettie Goertz, welche 50 Jahre zurück das Blumenmädchen war, war auch zugegen.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

RUSSIA PAST AND PRESENT

29. Juli — 14. August 1984

Escorted by Dr. John H. Redekop,
— Professor of Political Science, Wilfrid Laurier University
— Leading churchman
— Political writer and analyst

Join the tour in Frankfurt after the Mennonite World Conference or fly direct from Toronto, Vancouver, etc. Visit Moscow, Zaporozhe, Molotschna and Chortitza colonies, Tashkent, Karaganda, Novosibirsk (Siberia), Leningrad.

This tour will focus on major tourist attractions, Mennonite heritage, and on the present Soviet Union.

For further information phone or write:
Dr. John H. Redekop
298 Ferndale Place
Waterloo, Ont. N2J 3X9
(519) 885-1697

or

Menno Travel Service
33 Lakeshore Rd.
St. Catharines, Ont.
L2N 7B3

Missionsnachrichten

Die Folgen der Bekehrung

Herbert und Eva Thalhammer und Tochter Catherine.

Herbert Thalhammer von Liezen, Österreich wußte, daß eine Entscheidung für Christus ernste Folgen für ihn haben würde. Er hatte es sich aber doch nicht vorgestellt, daß es eine Trennung von vier Jahren von der Frau bedeuten würde, die er heiraten wollte.

Als Teenager hatte Herbert seinen Eltern viele Schwierigkeiten bereitet: Mit 13 Jahren wurde er in Haft gesetzt und mit 15 fing er an zu trinken. Sein Leben wurde für kurze Zeit verändert, als Folge eines Zusammentreffens mit Bibelschulstudenten im Jahre 1971, aber der christliche Funke war bald erloschen. "Es gab keine Kirche, die ich besuchen konnte und niemand, der mir helfen konnte, mehr von Christus zu lernen", so sagte er.

Er kehrte zu seiner alten Lebensweise zurück, nur schlimmer als vorher. Er nahm Rauschgift, trank schwer, schlief lange und schlug sich mit anderen herum. Während einer Schlägerei im Jahre 1973 verwundete er einen Jungen ernst; als er sich dann vor der Polizei verbarg, erinnert er sich, daß er über sein Leben nachdachte. "Herbert, was ist mit dir passiert? Du wolltest ein guter Mensch werden und nun bist du schlimmer als zuvor!" Er wurde festgenommen, bestraft und unter Bedingung freigesprochen.

Im Jahre 1974 wurde sein Leben wesentlich besser, als er Eva traf, die Tochter eines sehr anerkannten Anwalts der Gegend: Gebildet und hübsch, brachte sie einen neuen Sinn der Selbstachtung in Herbert's Leben. Obgleich sie getrennt wurden, als Eva ihr Studium an der Universität in Wien anfing, so wurde ihre Beziehung doch enger, da sie alle paar Wochen heimkam, um mit Herbert zusammen zu sein. Sie waren mit ihrem Leben zufrieden und waren sich zugetan und beachteten kaum die Arbeit eines "Operation Mobilization Team", das im selben Jahr in Liezen zu arbeiten anfing.

Eines Tages, als Eva auf der Universität war, brach Herbert's Auto zusammen. Er rief einen Freund an, aber er mußte zu seinem Ärger feststellen, daß der Freund nicht interessiert war ihm zu helfen. "Ich habe keine Zeit", so wurde Herbert gesagt. Andere Freunde waren nicht zur Stelle, und da er nicht wußte, was er sonst tun konnte, rief er einfach das "Operation Mobilization Team" an. Einer von der Gruppe kam und half ihm, und blieb noch länger als nötig.

Davon beeindruckt, nahm Herbert die Einladung zu einer Zusammenkunft an. Der christliche Funke, der längst verlöscht war, wurde wieder entflammt, als er die Bibel las und sah wie die Teilnehmer der Gruppe sich untereinander und Jesus liebten. Nachdem er an mehreren Zusammenkünften teilgenommen hatte, fragten sie ihn über seine Beziehung zu Christus; obzwar er sich dessen erinnerte, daß er mit 15 Jahren Jesum gern hatte, so wußte er auch, daß er nie wirklich ihm sein Leben gegeben hatte. Später, als er allein war, bat er Jesus, der Herr seine Lebens zu sein.

"Ich wußte, daß diese Entscheidung Folgen haben würde", so sagt er, als er sich an die Erfahrung erinnert, "aber ich wußte nicht, daß die Folgen so schwer sein würden." Er sah gleich, daß er mit Trinken und mit dem Rauschgift aufhören mußte. Er entdeckte auch, daß er das Verhältnis mit Eva aufheben mußte. Er fand eine Stelle in der Bibel, die klar sagte, daß ein außereheliches Verhältnis mit einer Frau nicht gestattet sei. Als ein Freund der Gruppe ihm dieses bestätigte, antwortete er: "Dann will ich auch damit brechen."

Als Eva dann von der Universität heimkam, erklärte Herbert ihr das neue Leben, das er von Christus bekommen hatte. Sie war von dem Wechsel beeindruckt, aber gleichzeitig erschüttert zu hören, daß sie nicht länger zusammen sein konnten. Beleidigt kehrte sie nach Wien zurück, entschlossen ihm zu beweisen, daß sein neuer Lebensweg falsch war. Sie fand einen anderen Freund und versuchte Herbert zu vergessen.

Herbert war auch verletzt. Er hatte gehofft, daß Eva seine Freude sehen würde, die er hatte und sich auch für Christus entscheiden und sie heiraten könnten. Er wußte, daß er Jesus folgen mußte, aber warum ließ Jesus es zu, daß er Eva verlor? Warum wollte sie das neue Leben nicht, daß er hatte? Er war entschlossen, sie für Christus und auch für sich zu gewinnen und das durch Gebet und Fasten.

"Ich betete, daß Gott Eva mir als neuen Menschen zurückgeben möchte", sagte er.

Eva hatte ihre eigenen Kämpfe in Wien. Obwohl sie Herberts Entscheidung fur Christus nicht verstehen konnte, so war sie doch von der Veränderung in seinem Leben beeindruckt. Sie war sich auch darüber klar, daß sie ihren neuen Freund nur hatte, um Herbert zu kränken. Eines Tages sagte sie zu diesem, daß es zwischen ihnen aus sei.

"Im Augenblick wußte sie nicht", sagte sie, "aber an dem Tage, als sie sich entschloß, das Wiener Verhältnis abzubrechen, hatte Herbert die ganze Kirche gebeten, ihm im Gebet und Fasten zu helfen."

Herbert war dankbar, daß sie das Verhältnis in Wien gelöst hatte und fuhr fort dafür zu beten, daß sie Christus als ihren Heiland annehmen würde. Er freute sich sehr, als sie im Jahre 1977 Christus annahm, aber es machte ihn traurig, daß sie es ablehnte, Jesus als ihren Herrn zu nennen.

"Ich wollte ein anderes Christentum als Herberts", sagte sie von ihrer Einstellung, "Ich wollte nicht so extrem im Wechsel meines Lebens sein. Ich kann es jetzt sehen, ich wollte nicht den Pfad der völligen Übergabe folgen." Die Entscheidung war jedoch ein kleiner Anfang. Zwei Jahre später nahm sie Christus als den Herrn ihres Lebens an und kehrte nach Liezen zurück, um Herbert dieses zu sagen. Ein Jahr danach heirateten sie.

Herberts gläubiges Gebet und das Jahr, das sie getrennt lebten, als sie verlobt waren, machte einen großen Eindruck auf die Liezen Gemeinschaft und auf ihre Familien: Herberts Eltern und sein Bruder und Schwägerin, und Evas Mutter haben seitdem alle Christus angenommen.

Heute haben Herbert und Eva, die stolzen Eltern der kleinen Katherine, ein Ziel für ihre Gemeinschaft: "Wir wollen ein Zeugnis in unserer Gegend sein. Wir wollen es die Leute wissen lassen, welch wunderbare Dinge der Herr in unserem Leben getan hat. Wir wollen, daß die Leute wissen, daß Christus lebt!"

John Longhurst

Die Österreichischen Mennoniten Brüder

Das Gründen Christlicher Heime

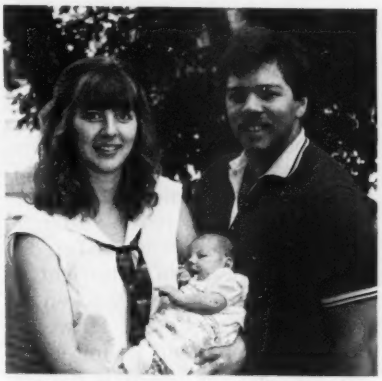
Die Mennoniten Brüder in Österreich, die von vielen Österreichern für eine Sekte gehalten werden, glauben, daß ein erneuertes Leben den Schlüssel zu einer veränderten Anschauung über das Leben ihrer Volksgenossen bedeutet.

Sie glauben, daß ein Leben der Redlichkeit, Liebe, Freude, Frieden und Reinheit den anderen Österreichern zeigen wird, daß ihr Glaube an Christus der Unterschied ist. Sie glauben, daß Freunde und Nachbarn erkennen werden, wenn sie ihr vorbildliches Benehmen beobachten, daß die Mennoniten Brüdergemeinde nicht eine dunkle, sondern eine vertrauenswürdige religiöse Wahl ist.

Aber obgleich erneuertes Leben ein Schlüssel zu ihrem Evangelium ist, so ist es auch ihr größtes Problem.

Nimm zum Beispiel das Zeugnis der Familie. In einem Lande, wo eine in drei Ehen in Scheidung endet — in der Hauptstadt Wien ist es richtiger eine von zwei — wollen die Mennoniten Brüder zeigen, daß die Ehe zufriedenstellend und dauerhaft sein kann. Sie wollen auch beweisen, daß die Ehe Gottes Plan ist — in einem Lande, wo die Ehe unter jungen Leuten zunehmend unpopulär wird. Da die Österreichische Regierung großzügig $400 den Monat pro Kind für ein Jahr der unverheirateten Mutter gewährt und nur halb so viel den verheirateten gibt, so finden es viele junge Leute vorteilhaft, die Ehe überhaupt zu meiden. Als Folge davon wird eins von drei Kindern außerehelich geboren.

Die Mennoniten Brüder wollen in diesem Zusammenhang ein klares Familienzeugnis geben, aber ihre Bemühungen werden durch das Fehlen einer klaren christlichen Familienerziehung gehemmt. Viele Glieder wurden als Teenagers und als Erwachsene Christen und haben deshalb keinen christlichen Familienhintergrund. Einige Mennoniten Brüder in Österreich erfreuen sich des Segens und der Wohltat christlicher Erziehung gläubiger Eltern.



Glen und Beverley Miller und Tochter Rebekah.

Wenn irgend etwas die Österreichischen Gemeinden kennzeichnet, so ist es das fast vollständige Fehlen von ganzen Familien in der Gemeinschaft. Aus 26 Gliedern in einer Gemeinde sind zehn verheiratete Frauen, die alleine oder mit kleinen Kindern die Gemeinschaft besuchen.

"Wir wollen den Unterschied zeigen, den Gott im Heim machen kann", sagt der Leiter der Konferenz Franz Rathmair, ein Vater von drei Kindern. "Aber wir brauchen noch so viel Belehrung auf diesem Gebiet. Wir haben nur wenig wirkliche Vorbilder, die uns zeigen, wie ein christliches Heim aussieht.

Deshalb sind Mennoniten Brüder, wenn sie den gesunden Wechsel zeigen wollen, den Christus in der Familie bringt, sehr gehemmt durch die eigene Unerfahrenheit auf diesem Gebiet. Jedoch dieses Unerfahrensein, obwohl es Grund zur Besorgnis ist, macht sie nicht pessimistisch; durch Bibelstudium und den Unterricht Nord-Amerikanischer Arbeiter — die den Segen eines christlichen Heimes erfahren haben — bauen sie christliche Heime auf, die den Frieden, die Einheit und die Liebe zeigen, die Christus gibt.

Es gibt auch persönliche Siege, die anderen Mut machen, so wie das junge Paar, das nur zusammen lebte, um den Vorteil der besseren Kinderhilfe auszunützen, die, als sie Christen wurden, sofort heirateten

— trotz des Widerstandes von Freunden und Familien — um so Christum zu gefallen. Oder das Paar, die an ihrem Jahrestag um die Trauung baten — denn sie hatten nur eine zivile Eheschließung, ehe sie Christen wurden. Mit ihren Kindern als Teilnehmer, bestätigten sie ihren neuen Lebensstil vor der Gemeinde.

Mennoniten Brüder sehen ein, daß der Wechsel in der Lebensauffassung nur durch die geist-geführte Anwendung der Bibel zustandekommt. Aber nur wenige haben den Zutritt zu biblischem Unterricht.

Infolgedessen stehen Pastoren mit Bibelerfahrung unter schwerem Druck, Lehrer dahin zu unterrichten, die Last der Übung in der Gemeinde in die ganze Gemeinde weiterzugeben.

Die Angelegenheit der biblischen Erziehung besteht im Fehlen Österreichischer Bibelschulen: Obwohl sechs Schulen in den letzten 20 Jahren gegründet wurden, ist es nur einer gelungen, mehr als vier Jahre durchzuhalten und diese Schule, von der Österreichischen Mennoniten Brüder Konferenz getragen, wurde im Jahre 1980 geschlossen. Es hatte einfach die Mittel der 164 Glieder weiter gestreckt, als sie es tragen konnten.

Es gibt also keine evangelische Bibelschule in Österreich, obgleich es eine englischsprachige Bibelschule gibt, die Nord Amerikanische Jugendliche anzieht. Einige Österreichische junge Menschen besuchen Bibelschulen in West Deutschland und der Schweiz, aber weil sie dann eine Schule außerhalb Österreich besuchen, müssen sie ihren Unterhalt selbst bezahlen — ein Ding, das viele nicht tragen können. Weil viele erst Christen wurden, nachdem sie ihr Heim gegründet und eine feste Laufbahn eingeschlagen hatten, so konnten sie nicht fort, um eine Schule weit von zu Hause zu besuchen.

Eine Antwort auf diese Schwierigkeit kann die Teilnahme der Mennoniten Brüder an einem kürzlich stattgefundenen Zusammenschluß von 35 Mennoniten Brüder, Baptisten, Plymouth Brüdern und unabhängigen Kirchen bringen. Die Vereinigung hofft eine Europäische Art des TEE (Theological Education by Extension) in zwei Jahren einzuführen und eine Besprechung über eine mögliche evangelische Bibelschule ist im Gange.

Veränderte Leben sind die Schlüssel zum Mennoniten Brüder Zeugnis und Vorbild in Österreich, besonders im Familienleben. Aber der Wechsel hat seine Probleme: Der Mangel an christlicher Familienerfahrung und der Mangel an biblischer Erziehung drohen dem Versuch der Mennoniten Brüder den Lebensstil zu ändern den Untergang zu bringen. Aber sie sind nicht pessimistisch; sie glauben, daß Gott ihren Weg gezeigt hat und daß Er, entgegen ihrer Begrenzungen, sie durchbringen wird.

Und **Er** hat sie bisher nicht verlassen.

John Longhurst

Yalve Sanga

(Asuncion, Paraguay)

In einem kurzen Bericht über die Indianer Bibelschule von Yalve Sanga, in den "Nachrichten" der "Mennonitischen Rundschau" (Nr. 17, vom 7. September 1983), wurde das "Mennoblatt" mangelhaft zitiert. Wir bitten daher, folgende Berichtigung zu machen: "Die Bibelschule wird von "Licht den Indianern", **MMKfP, der EMC in Kanada und einem Freundeskreis in der Schweiz getragen.**"

Betreffs Unterstützung der Bibelschule: Die Bibelschule — in Spanisch heißt sie "Instituto Bíblico Indígena" — wird nicht nur von Licht den Indianern unterstützt, wie es in der "Mennonitischen Rundschau" heißt, sondern von allen drei Missionskomitees die im Chaco vertreten sind, also auch das Mennonitische Missionskomitee für Paraguay und das Komitee der Evangelical Mennonite Church von Steinbach, Manitoba, sowie ein Freundeskreis aus der Schweiz.

Wir würden bei dieser Gelegenheit auch gerne etwas von dem Kursus berichten, der zur Zeit läuft. Es ist nun das zweite Jahr, daß in den Monaten Juli bis Oktober ein Spezialkursus für Indianerprediger, -lehrer und -führer geboten wird. Jakob Lepp unterrichtet jeweils am Montag und Dienstag, und Ewald Götz von Mittwoch bis Samstag. Diese Schülergruppe ist eine ausnahmsweise aktive Gruppe, denen es in erster Linie um ihr eigenes geistliches Wohl geht, aber ebenso sehr auch um das geistliche Wohl ihrer Gemeinden. Daß es Freude macht, mit so einer Gruppe zu arbeiten, liegt auf der Hand.

An den Wochenenden, gewöhnlich von Donnerstag bis Sonntag, fährt Jakob Lepp zu den Indianergemeinden auf den verschiedenen Siedlungen, wo er in Zusammenarbeit mit dem zuständlichen Missionar Kurzbibelkurse abhält. Diese Kurse sind in besonderer Weise für die Gemeindearbeiter gedacht. Abends finden Versammlungen für die ganze Gemeinde statt. Noch auf jeder Station haben sie gefragt, ob man nicht in nächster Zukunft einen weiteren Bibelkurzkurs abhalten könnte. Die Indianergemeinden brauchen unsere Gebetsunterstützung.

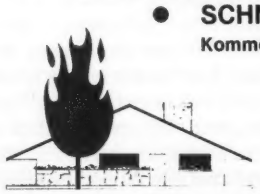
Jakob und Irmi Lepp
Leiter der Indianer Bibelschule,
Yalve Sanga

Haben Sie Ihr Haus und Eigentum genügend gegen Feuer versichert?

für

● GUTE RATEN ● GENÜGENDE VERSICHERUNG
● SCHNELLE AUSZAHLUNG

Kommen Sie zur Mutual Company



ROBERTS MUTUAL
FIRE INSURANCE COMPANY
32046 South Fraser Way
Clearbrook, B.C.
Tel.: 853-3131

MCC Nachrichten

Operation Joseph bringt den Hungernden in Transkei Nahrung

Transkei, Südafrika — Das Südafrika-Programm des Mennonitischen Zentralkomitees hat Operation Joseph $2000 zukommen lassen, einem Projekt zur Verteilung von Nahrung an die von einer Dürre betroffenen Armen in diesem halb autonomen Staat, und zwar durch lokale Gemeinden.

Der Kirchenrat von Transkei (TCC) berichtet, daß man hofft, die größte Summe für das Projekt durch lokale Geschäfte und private Stiftungen aufzubringen, sagte Nancy Heisey, MCC-Ko-Sekretärin für Afrika.

Lokale Pastoren und Gemeindeleiter informieren TCC von den Menschen, die am meisten in Not sind. Sie werden dann 25 Kilogramm Maismehl und 10 Kilogramm Bohnen an jeden Haushalt verteilen. Operation Joseph wird schätzungsweise 1.400 Familien in 14 Distrikten helfen. Heisey sagte: "Dies ist ein Bestreben, lokal etwas zu tun, statt um Hilfe von außerhalb zu bitten."

Dieses zweite Jahr einer ein großes Gebiet umfassender Dürre in diesem südafrikanischen Gebiet hat die Armen auf dem Lande im stark bevölkerten Transkei schwer betroffen. Diese Menschen bauen gewöhnlich Nahrung in ihren eigenen Gärten an, aber die Dürre hat in diesem Jahr vieles vernichtet. Heisey sagte, es ist Nahrung in Südafrika zu haben, einem Hauptexporteur von Nahrung, aber die Armen von Transkei haben nicht die Mittel zum Kaufen.

Operation Joseph erhielt den Namen nach dem biblischen Sohn von Jakob, der die Gunst des Pharaohs von Ägypten erlangte, als er eine siebenjährige Dürre voraussagte. Seit Juni bereitet TCC sich auf Lebensmittelknappheit von August bis November vor, die erwartet wird, wenn die Nahrungsreserven nach der Frühjahrsernte verbraucht sind.

Obwohl die weiße Minderheitsregierung von Südafrika ihm die Unabhängigkeit gewährt hat, wird Transkei auch weiterhin von keiner anderen Nation anerkannt. Die Vereinten Nationen haben bei der südafrikanischen Regierung gegen die zwangsweise Umsiedlung von Schwarzen nach Transkei und in andere "Heimatländer" protestiert, wo sie ihrer südafrikanischen Staatsbürgerschaft beraubt werden.

Die vier MCC-Freiwilligen in Transkei arbeiten unter TCC.

MCC Akron

Freizeit in Europa

Die jährliche Freizeit nordamerikanischer Mennoniten fand vom 14. bis 19. August hier im Doopsgezind Broederschapshuis, dem Freizeitzentrum der holländischen Mennoniten, statt. Über 60 Erwachsene und Kinder, die unter dem Eastern Mennonite Board of Missions, Mennonite Board of Missions, Rosedale Mennonite Missions und Mennonitischen Zentralkomitee tätig sind, kamen zu einer Zeit der Andacht, Berichterstattung und Gemeinschaft zusammen.

Graham Cyster, ein südafrikanischer Baptist, der jetzt in der Post Green Community von Dorset, England, lebt und sein theologisches Studium in England abschließt, sprach auf den Versammlungen. Cyster sprach über "Gebet, Erlösung und Sozialaktion", wobei er sich auf die geistliche Disziplin des meditativen und heilenden Gebets und dessen Rolle bei der Erlösung des ganzen Menschen konzentrierte. Er erinnerte die Teilnehmer auch an das Erfordernis, diese Erlösung und Versöhnung auf allen Lebensgebieten zu verkörpern.

Cyster sprach über seine Erfahrungen als Schwarzer während der Soweto-Aufstände 1976 in Südafrika, als er viele christliche Freunde der brutalen Unterdrückung der südafrikansichen Polizei zum Opfer fallen oder "innerlich sterben" sah inmitten der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Cyster sprach über seine eigene geistliche Pilgerschaft von Verzweiflung über andächtiges, heilendes Gebet zu seiner erneuten Überzeugen von der Zeitbezogenheit des Evangeliums. Er spornte die Teilnehmer an der Freizeit an: "Bereitet das Evangelium, das ihr predigt, die Menschen, die es hören, auf die Eventualitäten der Geschichte ihres Landes vor?"

Cyster ermunterte die Mennoniten, ihre "Furcht vor Verfolgung" zu überwinden und als erlöste Menschen Gottes zu leben zu wagen, die in Gemeinschaft mit dem Leiden des Kreuzes in einer derartigen Weise leben, daß die ganze Welt erlöst werden möge.

Das Freizeitsprogramm umfaßte auch eine besondere Sitzung, die Friedensfragen in Europa galt sowie einem Bericht von Carl Brusewitz, ehemaliger Sekretär der Niederländischen Mennoniten-Konferenz, darüber, wie seine Kirche sich mit der Friedensfrage in den Niederlanden befaßt. Ein gemeinsamer Abendgottesdienst bot Gemeinschaft mit lokalen holländischen Mennoniten.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der gemeinsamen Freizeit war die Begegnung von nordamerikanischen Mennoniten, die aus verschiedenen Richtungen kommen.

Steve Buckwalter,
MCC, Deutschland

Fellowship (with relations)

Tour to the Soviet Union

NEVER AGAIN PRICE!

$2299.00 from Winnipeg
$2375.00 from Calgary

April 1 to 20, 1984

Leningrad—3 days
Moscow—3 days
Karaganda—4 days
Alma Ata—3 days
Yalta—2 days
Zaporozhye—3 days

Escort: Menno H. Epp, Calgary, Alta

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4
Ph: (204) 661-2406

Every good gift and every perfect gift is from above. James 1:17

Good gifts

In the coming holiday season we remember the gifts God has given us—food, health and the gift of His Son.

In response to that love we encourage families, Sunday schools and churches to choose one of the following projects for holiday giving. Be sure to specify clearly for which project your gift is designated.

MCCers train Haitian *health agents* to treat common illnesses in villages far from clinics. $2 buys a health manual or a thermometer. $73 buys the materials needed by one agent.

At Christmas MCC provides food for poor families in the U.S. $15 sends a *bag of groceries.*

Women of the Mennonite Church of Zaire hold *women's seminars* that include Bible study, nutrition and sewing. Participants then lead seminars in surrounding villages. $15 trains one leader. $175 buys materials for one seminar.

Covered *cisterns* in West Bank hold water from the brief rainy season for irrigation in dry months. $235 builds one cistern.

In Prince Albert, Sask., VSers offer a *program for youth* prone to delinquency. $50 pays for group activities for a month. $15 sponsors a youth camper.

There are few *school supplies* in rural Bolivian classrooms. $15 buys maps, a blackboard or textbooks. $100 equips one classroom.

MCC is sending *canned beef* to drought victims in Zambia. 44¢ ships one pound. $18 sends a 42-pound carton.

MDS is *repairing* 20-30 *flooded homes* for low-income families in Louisiana. Materials to repair one home cost $3,000. Donations of any amount will help a family return home.

In Bangladesh women piece *blankets* for hospitals and orphanages. $5 provides materials for one blanket. This year's goal is 6,000 blankets.

Mennonite Central Committee, 21 South 12th Street, Akron, PA 17501
MCC Canada, 201-1483 Pembina Hwy., Winnipeg, MB R3T 2C8
MCC Central States, 106 West 24th Street, N. Newton, KS 67117
MCC East Coast, 21 South 12th Street, Akron, PA 17501
MCC Great Lakes, Box 822, Goshen, IN 46526
West Coast MCC, 1108 G Street, Reedley, CA 93654
MCC (Alberta), 76 Skyline Crescent N.E., Calgary, AB T2K 5X7
MCC (British Columbia), Box 2038, Clearbrook, BC V2T 3T8
MCC (Manitoba), 101-1483 Pembina Hwy., Winnipeg, MB R3T 2C7
MCC (Ontario), 50 Kent Avenue, Kitchener, ON N2G 3R1
MCC (Saskatchewan), 2206 Speers Avenue, Saskatoon, SK S7L 5X7

Das Land des Glücks

H. Görz

Wenn ich im Herbst die Vögel ziehen sehe,
Wenn ich sie fliegen sehe Zug für Zug,
Dann überkommt mich oft ein tiefes Sehnen,
Das ich als Kind schon in der Seele trug.
Ich möchte dann wie sie die Flügel spannen,
Und möchte ziehen über Meer und Land,
Und möchte weiter, immer weiter fliegen,
Ob ich vielleicht das land des Glücks wo fänd.

Liegt es vielleicht in jenen fernen Zonen.
Wohin der Vogel Schar alljährlich eilt,
Wo ewger Frühling, ewger Sommer wohnen,
Der Sohn des Südens unter Palmen weilt?
Doch still, mein Herz, du wirst es nirgends finden
Das Land des Glücks, denn in der ganzen Welt
Hat Leid und Elend sich und Gram und Kummer
Dem armen Menschenherzen zugesellt.

Nein, nicht in weiter Welt mußt du es suchen,
Das Land des Glücks, es liegt ja nicht so fern,
Im eignen Innern, da mußt du es schaffen,
Da muß er leuchten, deines Glückes Stern.
Dein Herz, es kann ein Land des Glücks noch werden,
Wenn es den Frieden fand in Christi Blut,
Denn innre Ruhe, tiefer Seelenfriede,
Sie sind das wahre Glück, das höchste Gut.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man
339-1911

Tour
des
Nahen Osten
und dem
Heiligen Land
29. November - 17. Dezember
Ägypten, Israel, Griechenland
Reisebegleiter: Dr. F.C. Peters

Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

WORLD CONFERENCE '84 TOUR GUIDE

	TOUR DATES (excluding conference period)	TOUR ESCORT
• WINNIPEG OFFICE		
☐ SCANDINAVIA/EUROPE (only a few seats left)	July 7 - 24	Mr. C.J. Rempel
☐ EUROPE	July 8 - 24	Mr. Norman Bartel
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART I)	July 9 - 24	Dr. Bernie Wiebe
☐ SOVIET UNION	July 11 - 24	Mr. D.E. Redekop
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART II)	July 29 - Aug. 5	Dr. Bernie Wiebe
☐ EAST/WEST EUROPE	July 29 - Aug. 10	Mr. D.E. Redekop
☐ EUROPE & ENGLAND	July 29 - Aug. 14	Martin Durksen
☐ CENTRAL EUROPE	July 29 - Aug. 14	Mr. C.J. Rempel
• CLEARBROOK B.C. OFFICE		
☐ EUROPE REFORMATION & BAPTIST TOUR	July 7 - 24	Dr. W. Unger and George Schmidt
☐ SOVIET UNION	July 8 - 24	Mr. John P. Nickel
☐ HOLY LAND & EUROPE	July 10 - 24	Dr. Nick Willms
☐ EUROPE & HOLY LAND	July 30 - Aug. 12	Rev. Nick Dyck
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 12	Mr. Don Balzer
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 11	Mr. John Derksen
• ST. CATHARINES ONTARIO OFFICE		
☐ EUROPE	July 9 - 24	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 10 - 24	Peter P. Janzen
☐ EUROPE & ENGLAND	July 30 - Aug. 14	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 20	Maggie & Howard Dyck
☐ EUROPE	July 7 - 25	Mr. Wilf Grenzberg
☐ SOVIET UNION	July 30 - Aug. 15	Dr. John Redekop
☐ EUROPE	July 6 - 24	Rev. H.P. Epp
☐ TO BE ANNOUNCED	To be announced	Mr. Ron Sawatzky
☐ EUROPE	July 28 - Aug. 16	Mr. Wilf Grenzberg

MOST TOURS INCLUDE TICKETS TO SEE THE WORLD FAMOUS OBERAMMERGAU PASSION PLAY PERFORMANCE.

MENNO TRAVEL SERVICE

— 3 offices to serve you —

• 31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C. V2T 1V5
Ph: (604) 853-0751

• 851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4
Ph: (204) 661-2406

• 33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont. L2N 7B3
Ph: (416) 937-0550

*** The official travel agency for Mennonite World Conference XI Assembly**

Aus den Gemeinden

Coaldale MB-Gemeinde, Alberta

Mose sagte in seinem letzten Segen zu den Kindern Israel, von Gott: "Wie hat er die Leute so lieb", 5. Mose 33, 3. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Wir hier in Coaldale haben einen schönen Sommer gehabt. Einiges davon möchte ich mitteilen.

Den ganzen Sommer haben fleißige Hände einen Anbau an unserem Gotteshaus errichtet. Es hat alles gut gegangen, ohne Unglück, auch das ist Gnade von Gott.

Anfangs Juli fand die Sommerbibelschule mit guter Beteiligung, zwei Wochen lang an den Abenden statt.

Wie schon bekannt ist, wurde am 23. Juli ein erfolgreicher MCC-Ausruf abgehalten. Dann haben wir immer Gäste von auswärts, was auch im Besuch der Versammlung zu merken ist.

Am 24. Juli abends wurde uns von einigen Geschwistern, die die Kanadische Konferenz besucht hatten, darüber Bericht erstattet.

Am 31. Juli durften wir unsere Schwester Helen Toews begrüßen. Sie ist auf Urlaub aus ihrem Missionsdienst als Krankenschwester in Zaire zu Hause bei ihrer Mutter.

Am 7. August hatten wir das Vorrecht, drei jungen Geschwistern mit der Taufe zu dienen. Abends beim Abendmahl wurden sie in die Gemeinde aufgenommen und willkommen geheißen.

Am 14. August abends gaben zwei Schwestern, Hilda Heidebrecht und Annie Kornelsen, einen Bericht über ihren Besuch in Rußland. Es hatte ihnen gut gegangen, zumal sie Gelegenheit hatten eine Anzahl Verwandte zu treffen. Auch bei denen war die Freude über ihr Kommen sehr herzlich gewesen.

Am 21. August abends hörten wir Mitteilungen von verschiedenen Personen über: "Freude im Dienst." Es wurde erzählt, von der Freude, die die Arbeit mit sich bringt: z.B. Sommerbibelschule, Camp Evergreen, Dienst im Altenheim. Zuletzt teilte Helen Dueck uns ihre Erlebnisse mit, die sie im Sommerdienst in Honduras hatte. Zwei Wochen ihrer Ferien verlebte sie dort in Verbindung mit der Medical Missionary Aid Society, die ärztliche Hilfe für das arme Land brachte.

Der 28. August war ein besonderer Tag für uns als Gemeinde. Das 25. Ehejubiläum unseres Pastors Rudy Heidebrecht und seiner Frau Mary wurde gefeiert. Um 3 Uhr versammelten wir uns im Bethause. Der älteste Sohn Philip leitete die Feier, seine Brüder Ken und Wes waren Platzanweiser. Während der Feier spielte Tochter Marylia ein Piano Solo und Walter Görzen sang. Etwas Besonderes war, daß Mary für jedes Jahr einen Höhepunkt oder Widmung erwählte, während Rudy das Licht anzündete, bis alle 25 Lichter brannten. Rudys Bruder Harry brachte eine Botschaft und dann versammelten wir uns im Saal des neuen Anbaus zu einem schmackhaften Imbiß.

Leider haben wir auch Trauriges zu berichten. Schon lange lagen drei Geschwister krank darnieder. Bruder Abram Pauls, Bruder Isaak Regehr und Schwester Maria Dyck. Letztere ist diese Woche heimgegangen, der Nachruf folgt später. Bruder Johann Regier ist auch nicht

Rudy und Mary Heidebrecht

gesund, ist aber daheim. Bruder Abram Martens erholt sich nach einer Gallen Operation. Am 13. August wurde Bruder Peter Dück zu Grabe getragen. Er war sanft eingeschlafen.

Der Sommer war ziemlich trokken. Im August hatten wir etliche sehr heiße Tage. Sonst war es aber etwas kühl. Auch jetzt Anfang September ist es kühl und hat schon etwas gefroren. Damit können wir in dieser Jahreszeit rechnen. Die Ernte ist schon eingeheimst (außer den Rüben) und der Ertrag war gut. Daraus erkennen wir, daß der oben angeführte Spruch wahr ist. Dank dem Herrn!

Agnes Hübert, Korr.

King-Road MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

"Lobet unsern Gott, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, klein und groß! Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben" (Offb. 19, 5. 6.).

Mit diesem Vers möchte ich alle Leser herzlich grüßen. Ich möchte nun zusammenfassend über die Segnungen aus unserer Gemeinde berichten. Die größten Veranstaltungen und Feste werden meistens aus den Sommermonaten verschoben, weil dann viele auf Ferien sind. So waren auch Pastor Abe und Betty Klassen vom 12. bis zum 25. August auf Ferien. In der Gemeinde hatten wir die Freude, die Geschwister Rufus und Adina Loewen von Williams Lake in unserer Mitte aufzunehmen. Diese Geschwister ließen sich anwerben, um hier Musik und Gesang zu fördern, aber auch in der Jugendarbeit unserem Pastor Arbeit abzunehmen. Am Abend des 4. September war die Aufnahme der Geschwister. Nachdem sie beide ein öffentliches Zeugnis gaben, sang die Jugend ein Lied, daß sie speziell für sie brachten. Dann wurde auch um des Herrn Segen in ihrer künftigen Aufgabe gebeten. Wir sind dankbar und hoffen auf gute Zusammenarbeit mit der Jugend.

Unsere Jugend war vom 19. bis zum 21. August im Manning Park zum Ausflug und zur geistlichen Erbauung mit Diet Neufeld als Gastredner. Später bezeugte die Jugend vom Wirken des Heiligen Geistes. Dem Herrn die Ehre. In letzter Zeit besuchten uns mehrere Geschwister aus anderen Gemeinden und dienten uns mit dem Wort. Bruder Roland Marsch, Pastor der Nord Kil-

donan MB-Gemeinde in Winnipeg, war am 11. September unser Gastredner. Er diente morgens und abends mit einer Botschaft. Dann waren es Frank und Helen Peters, unsere Missionsgeschwister aus Brasilien, die uns auch zweimal mit dem Wort dienten.

Es wird geplant eine Sonntagsschulklasse für jung verheiratete abzuhalten. In der alten Kirche wurden mehr Räume eingerichtet und so will man auch dieser Altersgruppe entgegenkommen.

Neulich begannen auch wieder die Frauen mit den Vereinen. Es sind vier verschiedene Gruppen, die die Programme mit Decken nähen und Erbauungsstunden ausfüllen.

Auf einer Beratung wurde der Beschluß gefaßt, einen Fond zu gründen, wo Gelder von Freiwilligen für Bibelschüler eingezahlt werden können. Der Gedanke fand guten Anklang und man hat bereits Gebrauch davon gemacht.

Folgende Geschwister aus unserer Gemeinde haben uns verlassen und besuchen die Bibelschule: Im MBBC in Winnipg: Hans und Waltraud Krueger, Marilse Rempel, Erika Friesen, und Arthur Unruh. Im Winkler Bibel Institut geht Reinhard Loewen, in PBI geht Helmut Klassen, in CMBC geht Herman Stahl, und in der lokalen CBI sind es Elisabeth Funk, Erhard Unger, Elisabeth Thielmann und Dan Klassen.

Mit Gruß, J.J. Penner, Korr.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Zwei Begräbnisplätze
zu verkaufen
auf dem Glen Eden Friedhof
North Main in dem
Mennonitenteil
Abends 668-3145
Tags 774-5544

When you need a Mortgage . . . see Crosstown first!

Our knowledge and expertise in financial affairs is always available to you.

If you need a mortgage, you need to talk to Crosstown Credit Union.

Let us show you a variety of convenient mortgage repayment plans and fast, friendly service.

We make it easier to manage your money better.

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.

171 Donald Street
Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4
947-1243

1250 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0T6
783-7081

1200 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1L6
338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Nickolai und Maria Enns †

(St. Catharines, Ontario)

Nickolai Enns wurde seinen Eltern Jacob und Elizabeth (Hildebrandt) Enns am 20. Mai 1890, in Süd-Rußland geboren. In seiner Jugend nahm er den Herrn als persönlichen Heiland an, wurde getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Er war ein treuer Streiter des Herrn, der sein Leben der Gemeinde widmete. Er organisierte neue Gemeinden, und war auch, zusammen mit Adolf Reimer, in der Zelt-Mission tätig. Seine Kinder beeinflußte er, daß sie ein Verlangen hatten, dem Herrn ähnlicher zu werden.

Unser Vater erhielt in Halbstadt in der Zentralschule eine gute Bildung. 1922 beendigte er auch die Bibelschule in Tschongrau in der Krim.

Im Mai 1921 heiratete er Marie Huebert, die ihren Eltern Henry und Maria (Wiens) Huebert, in Gnadental, Süd-Rußland, am 2. Oktober 1894, geboren wurde. Mutter nahm im 13. Lebensjahr den Herrn an und wurde nach der Taufe ein Glied der Gemeinde zu Memrik. Die Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet.

1929 versuchten die Eltern Rußland zu verlassen, aber sie wurden in die Krim zurückgeschickt. Bald nach diesem mußte Vater ins Gefängnis. Mutter, bei schwacher Gesundheit, arbeitete schwer in den steinigen Feldern der Krim, um ihre Kinder zu ernähren. In dieser schweren Zeit war sie durch ihren Gesang, durch Geschichten erzählen, und durch ihren Frohsinn für viele zum Segen.

Nach fünf Jahren der Gefangenschaft kam Vater nach Hause. September 1943 wanderte die Familie aus und wohnte zuerst ein Jahr in Polen, und dann drei Jahre in Deutschland. Dort wurde Nickolai zum Predigtdienst ordiniert. 1947 kamen wir nach Kanada und wurden von Vaters Bruder und seiner Familie herzlich aufgenommen. Ja, Gott ist gut! Vater, der niemals Zeit verschwendete, schloß sich sofort der Kitchener MB-Gemeinde an.

Im Juni 1972 zogen Nickolai und Maria ins Tabor Manor, St. Catharines, Ontario, wo sie liebende Pflege erhielten, und auch selber anderen zum Segen wurden.

Am 16. Juni 1983 nahm der Herr Maria zu sich, und Nickolai folgte ihr am 23. Juli 1983. Beide Begräbnisse wurden in der Kitchener MB-Kirche abgehalten. Pastor John Froese und Prediger Nick Braun dienten.

Es überleben Nickolai und Maria vier Kinder: Henry Enns, Maria Litke, beide in Rußland; Gerhard Enns, Elmira, Ontario; Martha Penner, Elm Creek, Manitoba; 16 Enkelkinder; 16 Urenkelkinder, Marias drei Schwestern Suzie Kroeker, Saskatoon, Saskatchewan; Tina Warkentin, Aganetha Klassen, beide in Winnipeg, Manitoba; und viele Verwandte und Freunde.

Die Familie

Nathanael Issler †

(Calgary, Alberta)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13).

Am 8. August 1983 nahm der Herr Nathanael Issler zu sich in die Herrlichkeit. — Obwohl er in letzter Zeit schon leidend war, ahnte man nicht den schnellen Tod.

Seine Frau Tina, saß neben ihm am Sessel und sprach zu ihm, dabei merkte sie es nicht gleich, daß sein Lebensodem erloschen war. Für uns ist es eine erneute Mahnung: "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." (Psalm 90, 12).

Bruder H. Issler erreichte das Alter von 86 Jahren. Die Trauerfeier fand in der Thornhill Baptistengemeinde, Calgary, Alberta statt. Prediger C.T. Remple leitete den Heimgangs-Gottesdienst nach Offb. 22, 1-5: "Sieben Herrlichkeiten des Himmels".

Lebenslauf:

Nathanael Issler wurde am 8. Oktober 1897 in Rumänien geboren und als zweijähriges Kind kam er mit seinen Eltern nach Rußland. Nach zehn Jahren wanderten die Eltern wieder zurück nach Rumänien, wo sein Vater auch Prediger war. Dort verlebte Nathanael Issler seine Jugendjahre und erreichte das Mannesalter.

Zwei Mal trat er in den heiligen Ehestand. In Rumänien mit Sophia Rauschenberger, — das zweite Mal 1962 in Kanada, mit Katharina (Tina) Olfert geb. Loeven. — Die erste Ehe wurde mit 14 Kindern gesegnet, von denen zwei im Kindesalter starben und ein Sohn im Krieg gefallen ist.

Im Jahre 1942 begannen die Umsiedlungsjahre. Die Familie N. Issler siedelte zuerst nach Polen, dann nach Deutschland und zuletzt wanderten sie nach Kanada, Coaldale, Alberta aus. Seit 1952 lebte N. Issler mit seiner Familie in Calgary, Alberta.

In seinen jungen Jahren wurde er ein Gotteskind, folgte dem Herrn Jesus in der Taufe und blieb ein treues Mitglied in der Gemeinde. Er war auch ein Mitbegründer dieser Deutschen Baptistengemeinde und eine starke Säule in derselben. Bis im hohen Alter war er immer bereit mitzuarbeiten und Opfer für das Reich Gottes zu bringen.

Eine besondere Gabe schenkte ihm Gott, mit Gedichten dem Herrn zu dienen. Bei jeder Gelegenheit hatte er ein passendes Gedicht, mit einem kurzen Zeugnis. Wer wird diese Lücke füllen? —

Er war auch ein fleißiger Gottesdienstbesucher und ein Beter und fehlte nie ohne Grund in den Bibel- und Gebetsstunden. Seine treue Gattin begleitete ihn dabei gern, denn ohne seine Tina wollte er nicht sein, es scheide sie denn der Tod. Er durfte mit ihr 21 Jahre zusammen pilgern und es half einer dem andern Lasten zu tragen.

Es betrauern ihn: besonders seine Ehegattin Tina, 11 Kinder und Schwiegerkinder, 2 Stieftöchter, 39 Enkelkinder, 36 Urenkelkinder, 3 Schwestern, ein Bruder und noch viele Verwandte und Freunde, sowie Brüder und Schwestern in der Gemeinde.

Im Auftrage, Else Laser, Calgary

John H. Jantzen †

(Waldheim, Saskatchewan)

Die Begräbnisfeier für John H. Jantzen fand am 10. September in der Waldheim MB-Kirche statt. Es dienten die Brüder John Schmidt und John Goertzen. Sechs Enkelsöhne — Wesley Jantzen, Dale Jantzen, Larry Jantzen, Mark Jantzen, Leon Jantzen, und Rodney Dick — waren Sargträger. Vier Neffen — Sam Willems, Albert Willems, Walter Willems, und Ed Willems — sangen zwei Lieder, und die Frau eines Enkelsohnes — Sylvia Jantzen — sang ein Solo. Die Beerdigung war auf dem Waldheim Friedhof.

John Harold Jantzen wurde seinen Eltern Franz und Elizabeth (Harder) Jantzen am 5. Mai 1899 in Inman, Kansas, geboren. Zwei Jahre später zog die Familie um nach Oklahoma, wo sie in Medford, Enid, und Inola gewohnt haben. Seine Eltern waren fromme Christen und Vater war für Gottes Liebe von jung an empfänglich. Im 16. Lebensjahr bekehrte er sich und wurde getauft.

1918, während dem letzten Sommer des Ersten Weltkrieges, kam Vater nach Kanada. Er fand Arbeit nahe bei Hepburn, Saskatchewan, wo sein älterer Bruder Peter eine Heimstätte erworben hatte. Vater wurde ein Glied der Bruderfelder MB-Gemeinde und erfreute sich dort einige Jahre der guten Gemeinschaft.

1921 heiratete er Sarah Willems, und zusammen zogen sie auf eine Farm, zuerst in Schmidtsburg, und zwei Jahre später zwei Meilen westlich von Waldheim. Hier wurden ihnen fünf Söhne geboren, die dort ihre Kindheitsjahre verbrachten.

Unsere Eltern schlossen sich der Waldheim MB-Gemeinde an und waren tätig in der Gemeinde. Vater arbeitete schwer, aber immer kam sein Dienst für den Herrn zuerst. Seit 1942 standen die Eltern im Diakonendienst, und Vater war viele Jahre Gemeindeleiter. Zudem war er Glied der Bethany Bibelschulbehörde, der Waldheim Schulbehörde, und ein Mitglied des Komitees welches die Waldheim Missionskonferenz gründete.

Weil Mutters Gesundheit sich verschlimmerte, zogen die Eltern 1950 in das Städtchen Waldheim, wo Vater 11 Jahre in Penner's Hardware Arbeit fand. Mutter starb am 20. März 1964. Nach zwei Jahren heiratete Vater Cornelia Dick. Vater und unsere neue Mutter lebten 17 Jahre glücklich zusammen.

Im Dezember 1981 zogen die Eltern in das Central Haven Altenheim in Saskatoon. Vater war nicht gesund und sein Wunsch bei dem Herrn zu sein erfüllte sich am 7. September 1983. Er entschlief sanft mit Mutter und einigen Familiengliedern an seiner Seite. Er erreichte ein Alter von 84 Jahren 4 Monaten.

Es überleben ihn seine Gattin Cornelia; fünf Söhne: Herb und Carol, Schweiz; Clarence und Erna, Saskatoon; Cliff und Vera, Swift Current; Norman und Mary, Saskatoon; Harvey und Doris, North Battleford; 16 Enkelkinder, 8 Urenkelkinder; und zwei Schwestern: Katherine Priebe und Agatha Hamm, beide in den Vereinigten Staaten.

Wir als Familie schätzten tief unseres Vaters Liebe, Interesse und Gebete, und auch das schöne Heim, wo Kinder, Enkel- und Urenkelkinder sich geliebt und wohl fühlten. Sein Leben kann durch einen Vers beschrieben werden den Vater klar in seiner Bibel angezeichnet hatte — Psalm 65, 5: "Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel."

Die Familie

Henry Schellenberg †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Henry Schellenberg war Dienstag, den 30. August, 2 Uhr nachmittags, in der MB-Kirche zu Winkler.

Nach dem Willkommen und Gebet las unser Pastor Walter Janzen Trostworte aus Psalm 90, 9-12 und Verse aus Johannes 14. Dorothy (Douglas) Wiebe sang als Solo das Lied: "Does Jesus care?" Bruder Janzen las das Lebensverzeichnis vor. Darauf sang die Versammlung das Lied: "Ich brauch dich alle Zeit."

Als Grundlage zu seiner Botschaft hatte Bruder Janzen Hiob 1, 13-22 gewählt. Der Herr hat's gegeben. Der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gepriesen. Vater Schellenberg war noch nur 55 Jahre alt. Dieser Fall zeigt uns wieder, wie kurz die Lebensspanne manchmal sein kann. Bruder Janzen teilte mit, daß sie die Familie kürzlich besucht hatten. Während Betty Erfrischungen zubereitete, hatte er Henry gefragt, ob er fertig sei zum sterben und er hatte "Ja" als Antwort bekommen.

Hiob verlor alle seine Kinder, 7 Söhne und 3 Töchter auf einen Schlag und doch sagte er seinem Gott nicht ab. Zwei Wahrheiten wurden hervorgehoben. 1. Ursprünglich ist da nichts das unser ist. 2. Diese Erde ist nicht unser Heim. Nackend sind wir geboren und so werden wir diese Erde auch verlassen. In all dem Schweren sündigte Hiob nicht. Möchte der Herr dieser Familie auch in ihrem Schmerz und Leid den Sieg geben.

Dorothy ihr nächstes Lied war: "Face to Face." Nach dem Schlußgebet begab sich der Leichenzug nach dem Winkler Friedhof, wo der Bruder begraben wurde. Es folgte das Trauermahl im Kellerraum der Kirche. Betty gehörte zu einer Frauen Bibelstunde Gruppe geleitet von Schwester Bill Schroeder. Diese Gruppe bediente an den Tischen.

Lebenslauf:

Henry P. Schellenberg, Gatte, Vater, und Großvater wurde den 11. Mai 1928 in Rußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Margueretta Schellenberg. Zusammen mit seinen Eltern kam er 1929 nach Kanada. Sie wohnten in der Gretna Gegend. Als er 14 Jahre alt war zog er mit den Eltern nach Winkler. Sie wohnten auf der 5. Straße im Süden. Auf dieser Stelle wohnte er bis zu seinem plötzlichen Heimgang.

Den 4. Juli 1953 trat er mit Betty Warkentin in den Ehestand. Ihr Vater war Jahe (Henry) Warkentin. Der Herr schenkte ihnen 30 glückliche Jahre. Henry hatte sein eigenes "trucking" Geschäft. Zusammen mit seinen Söhnen haben sie vielen Winkler Einwohnern gedient. Er liebte seine Arbeit und hatte ein gutes Verhältnis mit seinen Kindern.

Henry starb plötzlich Freitag, den 26. August 1983. Seine Eltern gingen ihm im Tode voran. Der Vater starb im Jahre 1953 und die Mutter im Jahre 1963. Eine Schwester Margaret starb im Jahre 1925 und auch ein Bruder George ging ihm im Tode voran.

Er wurde ein Christ als er ganz jung war. Es stärkte die Familie zu wissen, daß er glaubte und dem Herrn vertraute.

Es überleben ihn seine Gattin, Betty, 6 Söhne, 3 Schwiegertöchter und 4 Enkelkinder: Sohn Wayne und Gattin Barb und ihr Töchterlein Amber; Rod und Gattin Karen und Kinder Trevor und Erin; Dale, und Gattin Pauline mit Tochter Melissa; die Söhne Steven, Gary und Jonathan sind noch allein; eine Schwester Ann und Schwager Norman Keilback, Winnipeg; ein Bruder David und Schwägerin Helen, Winkler; eine Schwägerin Pat und Gatte Jim Friesen, Winnipeg; die Großeltern Katherine und Dick Toews, Morden, wie auch eine Anzahl Nichten, Neffen und Freunde.

Jesus spricht in Johannes 11, 25 und 26: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmer mehr sterben."

Die trauernde Familie
Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

Peter David Siemens †

(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem himmlischen Vater in seinem heiligen Ratschluß gefallen, unseren lieben Bruder, Peter David Siemens, für uns ganz unerwartet, zu sich zu nehmen. Mittwoch nahm er noch Teil an der Bibelstunde, und Freitag, den 2. September 1983 fand seine Tochter ihn, als sie nach Hause kam, tot auf dem Fußboden. Ursache des Todes — Ansammlung von Blut in seinen Lungen.

Das Begräbnis fand den 9. September 1983 im Gotteshause der Clearbrook, MB-Gemeinde statt. Viele waren zu der Trauerfeier gekommen. Mit Gebet und entsprechenden Trostworten aus der Heiligen Schrift machte Pastor John E. Klassen die Einleitung. Der Lebenslauf wurde in beiden Sprachen von Bruder Dyck verlesen.

Bruder John Klassen zeigte an Hand von Matth. 14, 22-27; daß unsere Hilfe vom Herrn kommt und immer zur rechten Zeit da ist.

Bruder Heinrich Regehr betonte in seiner Botschaft, gegründet auf Heb. 11, 13-16, daß der Tod, der Feind der Menschen, von dem Herrn Jesus besiegt ist, der uns die Tür zu der ewigen Herrlichkeit auftut.

Drei Lieder von dem deutschen Gemeindechor und ein Lied von der Versammlung gesungen, verschönerten die Feier und dienten zum Trost für die Hinterbliebenen. Bruder Heinrich Regehr leitete im Schlußgebet.

Auf dem Hazelwood Friedhof diente Bruder John Dyck. Anschließend folgte ein Liebesmahl.

Lebenslauf:

Peter D. Siemens wurde den 22. Juni 1906 in Reinfeld, Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren David und Katharina Siemens, geb. Ketler. Die Familie Siemens, von deren Kindern ihr Sohn Peter der älteste war, kam im Jahre 1926 nach Hepburn, Saskatchewan, Kanada.

Hier galt es nun im neuen Lande sich einzuleben. Im August 1931 wurde er auf seinen Glauben getauft und in die MB-Gemeinde zu Borden, Saskatchewan aufgenommen. Peter (Pete) hat in den ersten Jahren in Saskatchewan bei Farmern ausgearbeitet. Dann kam er nach Vancouver, B.C. und fand hier Arbeit. Er wurde mit Cornelia Janzen bekannt und fand in ihr seine Lebensgefährtin. Ihre Hochzeit war den 3. Dezember 1944 in der MB-Kirche zu Yarrow, B.C.

Sie erwarben sich eine Farm an Mt. Lehman Road, betrieben eine Milchwirtschaft und zogen Himbeeren. Ihnen wurden vier Kinder geschenkt: Fred, Robert, Alice, und Henry. Sie hatten ein glückliches und zufriedenes Familienleben. Doch es wurde anders. Cornelia, die Mutter, erkrankte und Pete's Gesundheit lies auch nach. Sie verkauften 1977 ihre Farm und erwarben ihr neues Heim auf Oak Avenue, Clearbrook. Cornelia konnte nicht gesund werden. Den 1. Juli 1978 rief der Herr sie heim. Es war ein schwerer Schlag, und auf die Frage "Warum" ließ sich keine Antwort finden.

Pete hat sich in Liebe der Kinder angenommen und alles, was er konnte, für sie getan. Und nun kam es so unerwartet. Freitag, den 2. September 1983 rief der Herr Pete heim. Hier hat das "Warum" nur eine Antwort: "Herr, dein Weg ist heilig!" und sein Wort: "Ich bin der Vater der Witwen und Waisen" steht fest. Wir wollen Pete die Ruhe gönnen. Er ist 77 Jahre, 3 Monate und einen Tag alt geworden.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine liebe Cornelia, seine Eltern, zwei Schwestern, Anna und Mariechen im Kindesalter.

Ihn betrauern seine Kinder: Fred, Robert, Alice und Henry; seine Brüder: David Siemens, Clearbrook, Jakob Siemens, Kamloops, John Siemens, Kamloops, Kornelius Siemens, Süd-Abbotsford; seine Schwester Kathrine Wallace, Süd-Abbotsford mit ihren Familien, dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in der oberen Heimat — da gibt es keine Schmerzen, noch Leiden, noch Tränen.

Die trauernden Kinder
Eingesandt von H.Janzen

Jacob Giesbrecht †

(Waldheim, Saskatchewan)

Jacob Giesbrecht wurde seinen Eltern Cornelius und Anna Giesbrecht am 24. Oktober 1903 in Waldheim, Saskatchewan geboren. Im August 1923 wurde er Glied der Zoar Gemeinde in Waldheim. 1928 heiratete er Anna Hildebrand, Waldheim. Im Juli 1951 nahm er Jesus als seinen persönlichen Heiland an, und wurde von Prediger Hoffman getauft und in die Gemeinde Gottes in Silvergrove aufgenommen.

Die Familie farmte auf verschiedenen Stellen in Saskatchewan bis die Eltern 1964 in den Ruhestand traten und nach Waldheim zogen. Nach langer Zeit der Krankheit, zog Vater in das Rosthern Nursing Heim. Ohne je zu murren war Vater

Monate lang krank, und litt mit Geduld, und im festen Glauben, bis der Herr ihn am 2. August 1983 zu sich rief.

Es überleben ihn seine Frau Anna, sechs Kinder: Myrtle und Bill Warkentin, Vanderhoof, B.C., Norma und Reuben Heppner, Calgary, Alberta, Henry und Sylvia Giesbrecht, Camrose, Alberta, Gilbert und Viola Giesbrecht, Calgary, Alberta, Wilmer und Arlene Giesbrecht, Calgary, Alberta, Geraldine und Martin Carmelly, Edmonton; 14 Enkelkinder und 6 Urenkelkinder; vier Brüder: Peter, Isaac, Bill, und Corny; sechs Schwestern: Annie, Maria, Tina, Margaret, Ellie und Pauline.

Die Gedenkfeier wurde am 5. August 1983 in der Waldheim MB-Kirche abgehalten. Die Predigerbrüder John Schmidt und John Goertzen dienten. Miriam Jantzen spielte die Orgel, und ein Männerquartett sang einige Lieder. Die Bestattung war auf dem Waldheim Friedhof.

Am Morgen unseres Vaters Heimgang erhielt unsere Mutter, die völlig durch Arthritis gelähmt ist, eine Verheißung von dem Herrn: "Fürchte dich nicht, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." (Jesaja 41, 10).

Die Familie

Justina Hubert †

(Virgil, Ontario)

Justina Hubert wurde den 20. Juni 1896 in Lindenau, Molotschna geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Justina (Harder) Hildebrand. Mit fünf Geschwistern verlebte sie eine schöne Kindheit im christlichen Elternheim. Noch ehe sie zur Schule ging, zogen die Eltern zuerst nach Melitopol und dann nach Tiege, Molotschna. In Tiege besuchte sie die Dorfschule, auch die Mädchenschule. Drei Jahre war sie Lehrerin, zwei Jahre in Sibirien und ein Jahr auf einem Chutor.

Mit zwanzig Jahren wurde sie in Ohrloff von Ältesten Jakob Wiens getauft und in die Mennoniten Gemeinde aufgenommen. 1917 starben beide Eltern. 1918 zog sie mit der jüngsten Schwester Truda zu Verwandten nach Tschongraw in der Krim. Bald darauf verheiratete sie sich mit Peter Wiens. Im ersten Jahr ihrer Ehe bekehrten sie sich, ließen sich in Lustigstal taufen und schlossen sich der Evangelischen Gemeinde an. Dann wurde der Gatte in den Sanitätsdienst gerufen. Das Söhnchen, Peter, welches in seiner Abwesenheit geboren wurde, hat er nie gesehen. Nach einem Jahr im Dienst bekam er Typhus und starb.

1922 verheiratete sie sich mit Heinrich Hubert. Sechs Kinder wurden ihnen geschenkt, wovon zwei Töchter kurz nach der Geburt starben. Von Bosletchi zogen sie 1935 zurück nach Tschongraw. Dort wurde ihnen das jüngste Kind geboren, ein Söhnchen Gerhard, der aber leidend war und nach anderthalb Jahren starb.

Am 19. August wurden sie aus der Krim fortgeschickt. Auf Zaporozhye blieb der Zug stehen, weil er beschossen wurde. Bruder Hubert bekam eine schwere Fußverletzung. Gestützt hinkte er bis zum Dorf wo ihm geholfen wurde. Jetzt schleppten sie sich von Dorf zu Dorf in der Molotschna. Am 30. September wurde ihr Sohn Peter Wiens genommen und ist spurlos verschwunden. Anfangs Oktober kamen die Deutschen, und Familie Hubert durfte sich in Tiege niederlassen, wo sie beinah zwei Jahre wohnten.

September 1943 flüchteten sie bis zum Warthegau in Polen. Nach einem Jahr in Polen ging's bis Hohenbostel in Deutschland. Drei Jahre waren sie hier wohnhaft. Im Kreise der Familie feierten sie 1947 ihre Silberhochzeit.

Juli 1948 kamen sie nach Kanada zu ihrer Schwester Gerhard Wiebes bei Virgil. Sie schlossen sich der Virgil MB-Gemeinde an. Bald erwarben sie sich ein Heim in dem sie zehn Jahre wohnten. Im November 1962 starb ihr Gatte mit dem sie vierzig Jahre gepilgert hatte. 1972 zog sie zu ihrem Sohn Heinrich. Fünf Jahre durfte sie hier verleben bis sie einen Herzanfall erlitt. Dann wohnte sie drei Jahre bei der ältesten Tochter Mariechen Warkentin in Virgil. Im November 1980 kam sie ins Tabor Heim. Sonntag, den 17. Juli 1983 wurde sie im Alter von 87 Jahren erlöst.

Sie hinterläßt einen Sohn Henry Hubert, Niagara-on-the-Lake, Ontario; zwei Töchter: Mary und George Warkentin und Gertrude und Abe Klassen, Virgil, Ontario; eine Schwester Gertrude Kliewer, Pleasant Manor, Virgil; elf Großkinder und neun Urgroßkinder; vier Schwägerinnen und einen Schwager.

Das Begräbnis war den 21. Juli in der Virgil MB-Kirche. Pastor Rudy Bartel las Psalm 32, 1-5, nachdem die Gemeinde "Wenn ich am Ufer des Jordans steh" gesungen hatte. Ein Schwesterntrio sang: "Der Schwester Geist entfloh, sie ging heim." Bruder J. G. Baerg sprach über 1. Petri 1, 3-5. Ein Christ ist ein Mensch der lebendigen Hoffnung. Bruder Rudy Bartel hatte Eph. 2, 8-10 als Text für die Botschaft in der Landessprache. Gottes unverdiente Gnade stärkte Schwester Hubert in Zeiten der Not. Nun ist die Erlösung vollendet — sie ist beim Herrn.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Wunsch

Rückert

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen
Und um etwas fühlen Schmerz.

Deine Lust und deine Wonne
Mußt du an was immer sehn,
Soll vergeblich Mond und Sonne
Nicht an dir vorübergehn.

Gleich von unbegrenzten Sehnen
Wie entfernt von träger Ruh',
Müsse sich mein Leben dehnen
Wie ein Strom dem Meere zu.

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (27 Fortsetzung)

"Thomas, ich glaube, daß es keinen Menschen gibt, der nicht in Zweifel gerät. Schlimm ist es nur, wenn man in den Zweifeln steckenbleibt. Und wenn ich gesagt habe, ich bemühe mich, dann soll das bedeuten, daß ich mich ganz bewußt dagegen wehre, mich von allerlei Bedenken, von Unglauben und Zweifel unterkriegen zu lassen. Und das will ich dir zum Schluß noch sagen, ehe wir aussteigen: Ich habe so viel Wunderbares mit Gott erlebt, daß ich nur diese Erfahrungen den Zweifeln entgegenzuhalten brauche, dann müssen sie weichen. Merke dir, mein Junge: Seines Zweifels braucht sich keiner zu schämen, aber seines inneren Widerstandes, der ein Nährboden für Zweifel und Unglauben ist. So, wir wären angelangt."

Mit großem Geschrei stürmten die Mädchen aus dem Garten. "Vati, Thomas, wo bleibt ihr so lange? Mutti war schon in Sorge, euch wäre etwas passiert."

"Ich erzähle dir alles heute abend", erwiderte Friedemann zu seiner Frau gewandt. "Jetzt ist es höchste Zeit, daß wir nach Hause fahren. Dich, William, soll ich ganz besonders grüßen von deinem Freund, dem Opa Schulendorf. Ab morgen müssen wir täglich nach ihm sehen. Er liegt nämlich im Bett, hat einen geschwollenen, blutunterlaufenen Fuß und wird in den nächsten acht Tagen nicht in den Garten kommen können. Ich habe ihm versprochen, Rosmarie, daß du das Mittagessen für ihn kochst. Wir bringen es ihm."

"Wie gut, daß wir jetzt den Wagen haben."

"Und nicht wahr, dann dürfen wir alle mit?" Den Mädchen war dies sehr wichtig.

"Und ich vor allem, weil ich doch sein Freund bin."

"Natürlich, William."

"Meine Aufgabe wird sein, die Hühner, die Katze und den Hund zu versorgen", teilte Thomas den Geschwistern in einem Ton mit, der von vornherein klarmachte, daß jeder Widerspruch zwecklos sei.

"Und wir, was machen wir?"

Der Vater wußte auch für die Töchter eine Aufgabe: "Ihr kehrt die Stuben, wascht das Geschirr ab und wischt Staub."

So kamen am nächsten Tag alle Kranzbinders zum Helfen gerüstet und in erfreulicher Einheit, um dem alten Mann die Krankheitstage wenigstens durch heitere Stunden zu erleichtern und ihm durch irgendwelche Dienstleistungen zu beweisen, daß sie ihn wie ihren eigenen Opa behandelten.

"Aber nicht wahr, Vati, wenn Herr Schulendorf seine Geschichte weiter erzählt, dann erlaubst du mir, dabei zu sein. Ich habe nun den Anfang mitgekriegt und möchte gerne auch die Fortsetzung wissen."

"Ja, das will ich dir erlauben", erwiderte Herr Kranzbinder. Es konnte für Thomas nur von Nutzen sein, wenn er sich Gedanken über das machte, was der alte Mann aus dem Schatz seines Lebens berichtete.

Während die Mädchen draußen herumsprangen, sie hatten geputzt und geschrubbt, als müßten sie das Haus für ein Fest zubereiten, saßen Friedemann und Rosmarie mit Thomas bei dem Greis und hörten sich die weitere Geschichte seines langen Lebens an.

William hatte Freundschaft mit Hund und Katze geschlossen. Wie gut, daß es ein schöner, warmer Spätsommertag war und man sich bis zum Abend noch im Freien aufhalten konnte.

Herr Schulendorf aber berichtete weiter, nachdem Herr Kranzbinder ihm geholfen hatte, sich zu erinnern, wo er stehengeblieben war. "So gingen die Jahre dahin. Meine Frau und ich merkten wohl, daß unsere Kraft nicht mehr dieselbe war wie in jungen Jahren. Karl-Heinz war inzwischen ein junger Mann geworden. Wir fragten uns, wie er wohl zu einer Frau kommen solle, wenn er so zurückhaltend und scheu blieb.

Andererseits schien er selbst — oder war es vielleicht bloß der Hof? — eine gewisse Anziehungskraft zu besitzen. Meiner Frau und mir fiel auf, daß seit einiger Zeit am Feierabend und vor allem an Sonntagnachmittagen eine Gruppe junger Mädchen aus unserem Dorf um unser Gehöft herumspazierten. Wenn Karl-Heinz aus dem Stall kam, blieben sie stehen, um mit ihm einen kleinen Schwatz zu halten. Mit Genugtuung beobachteten wir, daß er, der Verschlossene, sich ihnen gegenüber gar nicht so scheu zeigte. Wenn er auch nicht in ihr Lachen und Kichern einstimmte, so war er doch nicht unansprechbar, sondern freundlich und zugänglich. Nach einiger Zeit waren es nur noch zwei, die sich abends zu einer Plauderei vor unserem Haus einstellten, und es dauerte nicht lange, da blieb auch die nächste weg, und Karola, die zweite Tochter eines Bauern aus einem der naheliegenden Gehöfte stellte sich alleine ein.

Daß Karl-Heinz sich gegenüber dem Mädchen nicht unzugänglich zeigte, beruhigte uns. Wir hatten uns seiner Verschlossenheit wegen noch einige Sorgen gemacht. Eines Tages mußte ja eine Bäuerin auf den Hof. Meine Frau und ich waren damals in einem Alter, in dem andere Bauersleute sich schon auf ihr Altenteil zurückzogen. Aber wir konnten unseren Enkel doch nicht allein auf dem großen Hof wirtschaften lassen.

Nun also schien sich etwas anzubahnen. Aber je länger, desto weniger waren wir darüber glücklich. Das Haus, aus dem Karola kam, war berüchtigt. Zwischen den Eltern des Mädchens gab es viel Streit. Auch sprach man davon, daß die Mutter geizig sei. Wenn ein bedürftiger Mensch an ihre Tür klopfte, wurde er mit Schimpf und Schande weggeschickt. Vielleicht aber hatte die Frau auch Grund, auf das Vorhandene zu achten, denn der Man saß oft im Wirtshaus und vertrank viel Geld. Jedenfalls besaß die Familie keinen guten Ruf.

Mit Sorge beobachteten wir, daß Karl-Heinz sich mit diesem Mädchen anfreundete. Wir sahen, wie er abends auf sie wartete, und dann

begann er am Sonntagnachmittag sich entsprechend herauszuputzen. Man sah, er wollte seinem Mädchen gefallen und mit ihm ausgehen. Dagegen wäre ja auch nichts zu sagen gewesen, wenn sie nur aus einem anderen Haus gekommen wäre! Eines Abends riefen wir nach getaner Arbeit Karl-Heinz zu uns in die Stube. Dort versuchten wir, ihm unsere Bedenken klarzumachen. Schweigend mit gesenktem Kopf saß er vor uns und unterbrach uns mit keinem Wort. Wir hätten so gewünscht, daß er zu unseren Bedenken Stellung genommen hätte, auch wenn er anderer Ansicht war als wir. Aber er hüllte sich in Schweigen. Kein Wort kam über seine Lippen. So saß er fast eine Stunde vor uns und ließ alle Äußerungen unsererseits über sich ergehen. Als wir endlich schwiegen, hob er den Kopf und sah uns zum ersten Mal bei diesem Gespräch an. Dann sagte er: 'Wenn ich überhaupt eine heirate, dann die Karola und sonst keine.'

Was sollten wir tun? Er kannte unsere Bedenken. Wie sehr hätten wir ihm eine fröhliche junge Frau gewünscht. Übermütig konnte Karola schon sein, aber ihre ausgelassene Art gefiel uns nicht. Sie wirkte gewollt, herausfordernd und unnatürlich. Aber wir vermochten Karl-Heinz von seinem Vorhaben nicht abzubringen.

So richteten wir eine zweite Hochzeit auf unserem Hof aus. Sie sollte nicht weniger großartig sein wie die unseres Sohnes, des Vaters von Karl-Heinz. Mutter und ich waren gewillt, der jungen Frau in Liebe und Güte zu begegnen. Das schien uns klüger, als von vornherein eine Mauer zwischen uns aufzurichten. Nachdem der Hochzeitstermin feststand, kam Karola regelmäßig in unser Haus. Wir hatte nicht über sie zu klagen, außer daß ihre Antworten manchmal schnippisch waren. So lange wie möglich wollten wir mithelfen und den jungen Leuten zur Seite stehen. Zu gegebener Zeit wollten wir dann auf das Altenteil ziehen, das hinter dem Hof lag. Wir hatten nicht erwartet, daß zwischen dem jungen Ehepaar und uns dasselbe herzliche Verhältnis bestehen würde wie zu unserem Sohn und seiner Frau. Daß aber die Eheschließung mit Karola uns Karl-Heinz völlig entfremdete, hatten wir nicht erwartet. Ich will Sie mit Einzelheiten nicht langweilen", sagte der alte Mann zu Friedemann und Rosmarie.

"Sprechen Sie nur, Herr Schulendorf", ermutigte ihn Frau Kranzbinder. "Wenn man jahrelang alles, was einen bewegt und belastet, in sich hineindrückt, dann staut sich mit der Zeit viel an. Und das ist für Leib und Seele nicht gut."

"Ja", nickte der Alte, "das habe ich gemerkt, besonders seit meine Frau vor zwei Jahren starb und ich niemanden mehr hatte, mit dem ich reden konnte. Wissen Sie, woran sie starb? Am gebrochenen Herzen. Jawohl, Sie dürfen es mir glauben, denn körperlich krank war sie nicht. Sie ist an dem Jammer zugrunde gegangen. Angefangen hat es gleich nach der Hochzeit. 'Ihr glaubt doch nicht im Ernst, daß ich euer altes Geschirr im Küchenschrank stehen lasse?' rief Karola. 'Zum Glück habe ich genug eigenes mitgebracht. Also fort mit dem alten Zeug! Und karierte Bettwäsche habt ihr noch? Das darf man ja keinem Menschen erzählen! Da habe ich gemeint, ich heirate in einen Haushalt mit Wohlstand!'

Damals stieg in mir die Galle hoch, und ich antwortete: 'Wenn wir einen gewissen Wohlstand haben, dann gerade deshalb, weil uns die alten Bettbezüge, die von den Großeltern stammen, noch immer gut genug waren und weil wir eine Tasse oder einen Teller benutzt haben, so lange er noch ganz war.'

'Ach Großvater, das verstehst du nicht', hat sie lachend gesagt. 'So etwas mutet man heute einer jungen Frau nicht mehr zu.' Eins nach dem anderen verschwand von den Dingen, die uns noch lange gut gewesen wären. Sie fragte nicht danach, wie wir empfanden, als sie unsere Möbel ausrangierte und zum alten Gerümpel stellte. Nie hatte ich mit meiner Schwiegertochter ein böses Wort gewechselt. Alles ging immer in Ruhe und Güte, aber hier war das nicht mehr möglich. Immerhin war ich noch der Bauer, und auch der Hof gehörte noch mir. Ich sah nicht ein, warum diese junge Person uns alle drangsalieren sollte. Aber meine Frau und ich konnten die Veränderung, die auf unserem Hof vor sich ging, nicht aufhalten. Weil ich mich in meiner Ehre gekränkt fühlte, wenn sie uns herumkommandieren, uns Arbeit zuteilen und dann an dieser herumnörgeln wollte, änderte auch ich meinen Ton ihr gegenüber. Meine Frau war darüber todunglücklich, denn das war sie von mir nie gewöhnt gewesen. Unser Enkel wurde noch schweigsamer und zog sich ganz zurück. Karola aber machte sich nichts daraus. Geschrei, Schimpfen und Fluchen waren ihr nicht neu. Sie kannte es zur Genüge von ihrem Elternhaus her.

Es dauerte nicht lange, da stellte sie meiner Frau und mir das Essen auf den Küchentisch, nicht viel anders, als man einem Hund sein Futter zuschiebt. Sie aber aß mit ihrem Mann in der Stube. Wir haben gut gemerkt, daß dort in den Schüsseln und auf den Platten etwas anderes lag als bei uns.

'Laß uns dem Karl-Heinz den Hof jetzt schon notariell vermachen', bat meine Frau mich unter Tränen. 'Wir ziehen ins Ausdinghäuschen. Dann sind wir unter uns und gehen den täglichen Zusammenstößen aus dem Wege.'

Sie dürfen mir glauben, das war ein Einschnitt in mein Dasein! Daß der Tag kommen würde, an dem wir uns zurückzuziehen hatten, war mir klar. In Gedanken hatte ich mich damit längst auseinandergesetzt. Aber daß wir einem jungen schnippischen Ding weichen und alles, was wir und unser verstorbener Sohn mühsam erarbeitet hatten, in ihren Händen zurücklassen sollten, das war für uns unbegreiflich. Unser Enkel entfremdete sich uns gegenüber immer mehr. Wir merkten wohl, daß er nicht mehr imstande war, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Er begann, mit den Augen seiner Frau zu sehen, unter deren Einfluß er immer mehr geriet.

'Und ich soll täglich mit anschauen', fragte ich meine Frau, 'wie hier gewirtschaftet wird? In welchem Ton man mit den Arbeitern spricht? Nein, solange ich noch der Herr auf dem Hof bin, habe ich auch das letzte Wort zu sagen.'

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Israel — In den israelisch besetzten Gebieten hat sich die wirtschaftliche lage der Palästinenser verbessert, ihre Einkommen sind gestiegen und ihre gesundheitliche Versorgung ist angemessen. Zu diesem Schluß kommt ein Bericht über die Lebensbedingungen der Palästinenser, den die Vereinten Nationen in New York veröffentlicht haben.

Klage führt der Bericht jedoch über die Höhe der Steuern, die Behinderung der Landwirtschaft durch jüdische Siedler und das Fehlen von Kapital für die palästinensische Industrie.

* * *

BRD— Ein Bündel feiner Glaskapillare mit winzigen Löchern in den Glaswänden kann demnächst als Kernstück in einer künstlichen Niere an Kranken erprobt werden. Entwickelt wurde das Filtersystem von Physikochemikern der Schott Glaswerke in Mainz, wie das Ingenieursmagazin "idee" berichtet. Zusammen mit einem wäßrigen Kochsalzstrom wird die Nierenflüssigkeit durch das Glaskapillarsystem gedrückt. Kleine Teilchen wie Wasser, Salz und vor allem Stoffwechselprodukte schlüpfen dabei durch die Lücken im Glas ins Freie, während die viel dickeren Blutkörperchen zurückbleiben und in den menschlichen Körper zurückfließen. Gegenüber herkömmlichen Kunststoff-Filtern besitzt die Neuentwicklung aus Glas zwei Vorteile: Sie hält höhere Temperaturen und stärkere Drucke aus. Das neue Filtersystem scheint darüber hinaus geeignet zu sein, Wasser und Eiweiß zu reinigen, Farbstoffe und sogar Gase abzutrennen. P.Sch.

* * *

Japan— Ein japanischer Arzt hat jetzt, 38 Jahre nach dem Abwurf der ersten amerikanischen Atombombe auf Hiroshima, den Einsatz der Bombe im nachhinein gerechtfertigt. "Wenn man berücksichtigt, daß die japanischen Militärs ohne den Abwurf der Atombombe vielleicht das ganze Volk geopfert hätten, dann kann man sagen, daß die Bombe Japan gerettet hat", schrieb der zurückgetretene Präsident der medizinischen Vereinigung Japans, Taro Takemi, in der jüngsten Ausgabe von "Friday's Journal", dem Blatt der US-Ärztevereinigung. "Ich glaube, daß die Mehrheit der Japaner meine Position teilt", meinte Takemi, der in Japan allerdings nicht unumstritten ist.

Gesundheits-Experten wünschen sich eine Tabakfreie Welt

(Canadian Scene)

Ärzte und Gesundheitsexperten aus 79 verschiedenen Ländern setzten sich hoffnungsvoll auf einer Mitte Juli in Winnipeg durchgeführten Konferenz das Ziel, bis zum Jahre 2000 die Welt vom Tabakgenuß befreit zu haben. Anlaß der Konferenz war das fünfte Jahrestreffen von Experten zum Thema Rauchen und Gesundheit. Ein britischer Arzt, Sir George Godber, eröffnete die Konferenz mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, vor allem Kinder und alte Leute vor den Folgen des Tabakrauchs zu schützen. Lungen und Herzen dieser beiden Bevölkerungsgruppen sind laut Angaben dieses Arztes besonders gefährdet, wenn sie dem Tabakrauch ausgesetzt werden, den andere ausgeatmet haben.

Der Vertreter Norwegens wies daraufhin, daß der Ärzteverband in seinem Heimatland vor zwei Jahren bereits eine tabakfreie Welt als Endziel anstreben würde. Sein Vortrag war kurz und gleich zum Kern der Sache kommend. "Tabakrauch", erklärte er, "ist wohl für aktive als auch passive Raucher schädlich, das heißt auch für die, die den von Rauchern ausgeatmeten Rauch einatmen müssen. Ständiges Rauchen schadet dem Herzen, den Adern, Lungen und den Luftwegen. Böswillige Tumore in Lunge, Kehlkopf und Gallenblase können durch Rauchen hervorgerufen werden. Carl Horn aus Schweden stellte sich voll hinter die norwegische Haltung. Er berichtete, daß man in Schweden vor allem versuche, die jungen Leute davon abzuhalten, daß sie sich das Rauchen überhaupt erst angewöhnen. Auch italienische Ärzte stimmten damit überein und sie berichteten, daß ihr Aufklärungsprogramm unter dem Motto steht "Gesundheit für alle im Jahre 2000".

Ärzte aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien und der Sowjetunion brachten die Frage nach den Rechten der Nichtraucher auf. Sie wiesen daraufhin, daß die Mehrheit der Bevölkerung in den meisten Ländern Nichtraucher sei. Man kam während der Konferenz durch Vergleiche zu dem Ergebnis, daß der Anteil der Bevölkerung, der nicht raucht, im Durchschnitt bei 65 Prozent liegt.

Deutschland und Österreich haben Tabak in die gleiche Gruppe mit süchtigmachenden Giften eingestuft wie Marijuana und Alkohol. Ein deutscher Arzt bemerkte dazu, daß der einzige Unterschied in der Wirkung darin liege, daß Stärke und Konzentration verschieden seien.

Indien, Kenia und mehrere südamerikanische Länder sangen ein Klagelied darüber, wie wertvoller Ackerboden, der sich für den Getreideanbau eignet, für hohe Gewinne beim Tabakanbau entfremdet wird. Alle diese Länder wüßten schon, wie man das Land nützlicher bebauen könnte, aber ihre verzweifelte finanzielle Lage schließt sofortige Maßnahmen dagegen leider aus.

Die nächste Konferenz über Rauchen und Gesundheit wird 1987 in Japan stattfinden und man hofft, daß bis dahin weitere Fortschritte im Kampf gegen die Sucht nach Tabakrauch erzielt werden können.

U.S.A.— Die amerikanische Gesundheitsbehörde hat jetzt ein neuartiges Antikrebsmittel zu Versuchen an Menschen freigegeben. Es handelt sich um ein Präparat, das gezielt die körpereigenen Abwehrsysteme gegen Krebszellen anregt. Es entstammt den Forschungslabors der "Ribi Immunochem" in Hamilton, im Staate Montana. Eine Reihe anderer Labors arbeitet an ähnli-

chen Medikamenten . Ribi stützt sich auf erfolgreiche Behandlungen von Krebsgeschwüren bei Rindern und Pferden. Das neue Präparat enthält sogenannte bakterielle Endotoxine, also Giftstoffe von Bakterien. Sie reizen in geringen Dosen das körpereigene Immunsystem. Dadurch werden nicht nur verstärkt weiße Blutkörperchen produziert, sondern auch Abwehrstoffe wie beispielsweise Interferone ausgeschüttet.

* * *

— Mehr Sterbefälle und Abwanderungen haben 1982 erstmals seit vier Jahren wieder zu einem Rückgang der Gesamtbevölkerung in der Bundesrepublik geführt. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden berichtete, sank die Zahl der Bewohner der Bundesrepublik im vergangenen Jahr um 167,000 oder 0.3 Prozent auf 61,546 Millionen. 1981 war die Bevölkerung noch um 55,000 Menschen gewachsen. Der Rückgang beruht auf einem Überschuß der Sterbefälle über die Geburten (minus 95,000) und einem Abwanderungsüberschuß von Gastarbeitern (minus 76,000), 1982 sind 434,000 Ausländer in die Türkei, nach Italien und Jugoslawien zurückgekehrt, aber nur 322,000 in die Bundesrepublik gekommen. Außerdem sind 36,000 Deutsche mehr zu-als fortgezogen. Die deutsche Bevölkerung, die bereits seit 1972 zurückgeht, hat sich 1982 um 120,000 (0.2 Prozent) auf 56,872 Millionen verringert.

* * *

Rußland — Der drittgrößte See der Welt, der Aral-See im Tiefland von Turan in der Sowjetunion, trocknet aus. Alarmierende Berichte über den abnehmenden Wasserstand des nach dem Kaspischen Meer und den großen Seen in den USA größten Binnengewässers der Welt erschienen in der jüngsten Ausgabe der englischen Moskauer Wochenzeitung "Moscow News".

Danach ist der Rückgang des Wasserstandes auf die Ableitungen aus den Flüssen Amu und Syrdarja, die den See speisen, zurückzuführen. Die durchschnittliche Tiefe des 63 800 Quadratkilometer großen Sees sei "in kurzer Zeit" von 20 bis 25 auf zehn Meter gesunken. Durch einen Rückgang der Ufer um 50 bis 60 Kilometer sei der See auch in den Ausmaßen gewaltig geschrumpft. Früher habe man bis zu 50 000 Tonnen Fische aus dem See gewonnen. Heute gebe es gar keine Fischfangindustrie am Aral-See mehr. Durch die niedrige Wassertiefe erhöhe sich auch der Salzgehalt. "Seit Jahren gibt es schon keine Wolkenbildung mehr über dem See", heißt es in dem Zeitungsbericht. Wüste breite sich an den Ufern aus und gefährde im zunehmenden Maße auch die umliegenden Regionen.

England— Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien ist im September wieder erheblich gestiegen. Sie erhöhte sich gegenüber August um 158 000 auf 3,167 Millionen.

Darin sind Schulabgänger eingeschlossen. Derart hoch lag die Arbeitslosenquote (13,3 Prozent) zum letzten Mal im April 1983. Im Juni war die Arbeitslosenzahl auf knapp unter drei Millionen (12,5 Prozent) zurückgegangen. Der Hauptgrund für den jüngsten scharfen Anstieg der Arbeitslosenzahl besteht darin, daß die Schulabgänger, die keinen Arbeitsplatz gefunden haben, erst jetzt Arbeitslosen-Unterstützung beantragen konnten und somit auch erst jetzt registriert wurden.

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Zum Geburtstag oder zu Weihnachten
geben Sie die
Mennonitische Rundschau
Nur $12.00 das Jahr

Ich bestelle die Mennonitische Rundschau
zum _____ für
(Geburtstagsgeschenk, Weihnachtsgeschenk)
Adresse: _____
_____
_____
Mein Name ist: _____
Adresse: _____
_____

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Millionen hungern im Nordosten Brasiliens

Zunächst unbemerkt von der Weltöffentlichkeit führte Trockenheit zu einer Tragödie vom Ausmaß Biafras.

Fabio Alves, der Bürgermeister der kleinen Gemeinde Apuiares, weinte vor der Kamera. "Helft uns schnell", flehte der ausgemergelte Mann, "die Trockenheit läßt uns nichts mehr. Die Leute hier essen Eidechsen und Ratten." Das Fernsehprogramm über das Katastrophengebiet schockierte die Nation. Selten verzeichnete die TV-Anstalt Rede Globo eine ähnliche Resonanz auf eine Sendung. Die Telefonleitungen glühten, Tausende wollten helfen.

Brasilien erlebt eine Biafra-Tragödie. Im Nordosten des Landes herrscht die schlimmste Hungersnot dieses Jahrhunderts. Eine beispiellose Trockenheit tötete Tausende Menschen und unzählige Tiere und zerstörte die Vegetation. Manche Gegenden gleichen bereits einer Wüste. "Unfaßbar", stammelte einer der Fernsehreporter. Die betroffene Region ist etwa sechsmal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland, mehr als 1,4 Millionen Quadratkilometer Fläche. Sie umfaßt die Staaten Ceara und Pernambuco. 24 Millionen Menschen leben in dem Hungergebiet, 20 Prozent der brasilianischen Bevölkerung.

Der Nordosten war schon immer das Armenhaus der Nation. Hier zieht sich endlos erscheinendes flaches Land, auf das die Sonne gnadenlos niederbrennt, und das das ganze Jahr über. Die Felder bringen nur karge Erträge. In den Adern der "Nordenos" fließt das Blut von Indianern, Negern und Weißen. Bis vor zwei Jahren strömten diese Leute in Scharen in die Industriegürtel des Südens, auf der Suche nach Arbeit. Die schwere Wirtschaftskrise, unter der auch die größten Firmen leiden wie Volkswagen do Brasil, setzten dieser Völkerwanderung ein Ende. Viele erwerbslos gewordenen "Nordenos" gingen zurück in ihre Heimat. Sie fanden Hunger statt Arbeit.

Und viele mußten sich erneut auf Wanderschaft begeben. Die Trokkenheit hat Millionen Menschen gezwungen, in größere Ortschaften zu flüchten, wo die Lebensmittellieferungen des Roten Kreuzes und anderer Organisationen eintreffen. Das Katastrophengebiet ist so groß, daß logistische Probleme die Hilfe erschweren.

Die meisten Brasilianer wissen erst seit einigen Wochen, daß in ihrem Land Biafra-Verhältnisse herrschen: Das Elend lieferte erst Schlagzeilen, als spektakuläre Überfälle auf Supermärkte inszeniert wurden. Mitte August plünderten 8000 Menschen ein Einkaufszentrum in Caninde (Staat Ceara). Lebensmittel im Wert von fast 30 000 Mark wurden gestohlen. Wenige Tage später stürmten 2000 Arbeitslose einen Supermarkt in Arcoverde (Staat Pernambuco). Dies waren nur die aufsehenerregenden Zwischenfälle. Überfälle dieser Art stehen inzwischen fast an der Tagesordnung.

"Veja", das einflußreichste Nachrichtenmagazin Lateinamerikas, das auf der Wellenlänge der linksliberalen Schickeria liegt und mit Vorliebe die sozialen Probleme Mittelamerikas analysiert, veröffentlichte einen Situationsbericht, der unter die Haut ging. Darin wurde das Schicksal des 30jährigen Campesinos Joao Honorato beschrieben, der auf dem Foto um mindestens zwanzig Jahre älter aussieht. Honorato hatte 1979 zum letzten Mal Geld in seiner Hosentasche. Jetzt lief er 230 Kilometer in die Stadt Caninde, um ein besseres Leben zu finden.

Die Fernsehsendung der Rede Globo hat ebenfalls jene Vertreter der gehobenen Mittelschicht in São Paulo, Rio de Janeiro oder Porto Alegre wachgerüttelt, die sich bis dahin kaum die Situation eines Brasilianers ohne Brot vorstellen konnten. Die Bilder von Kindern mit aufgeblähten Bäuchen und der weinende Bürgermeister Fabio Alves haben einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Am traurigsten sind jedoch jene Nachrichten aus dem Nordosten, daß sich viele Menschen nicht einmal mehr mit Eidechsen und Ratten ernähren können. Auch diese Tiere verhungern. "Die Welt" (SAD)

Erhalt uns in der Wahrheit,
gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen
durch Jesum Christum. Amen

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr . $12.00

Alter Leser [ ] [ ] Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....